Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

22.8.1902 (No. 191)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 191. Freitag, den 22. August 1902

x. Die Wissenschaftlichkeit der Klostergegner.

Die „Bad. Ldsztg." führte jüngst Klage über die Unwissenschaftlichkeit der Beobachter-Korrespondenten und warf uns vor, daß wir die famose Broschüre „Kirche und Klöster" nicht entsprechend widerlegt und gewürdigt hätten. Schreiber dieser Zeilen hatte allerdings bisher sich noch nicht die Mühe genommen, die Broschüre überhaupt durchzulesen. — Der „Bad. Beob." hat aber die nöthige Kritik s. Z. beim Erscheinen der Broschüre geübt. Auf die Anregung der „Bad. Ldsztg." hin glaubten wir dieselbe aber doch nachträglich durchsehen zu sollen und was finden wir? Eine höchst unwissenschaftliche Leistung, die den Klostergegnern wahrlich nicht zur Ehre gereicht! Eine Verschwommenheit der Begriffe, einen Mangel an Logik und Klarheit, der geradezu in Erstaunen setzt. Abschweifungen vom Thema sind geradezu an der Tagesordnung. Wir fragen z. B.: was hat der Probabilismus und die päpstliche Unfehlbarkeit mit der badischen Klosterfrage zu thun? Der Verfasser bespricht Dinge, über die er höchst einseitig oder ungenügend unterrichtet ist. Seine Bemerkung über den Probabilismus beweist, daß er überhaupt nicht weiß, was unter Probabilismus zu verstehen ist. Zu dem ganzen Unsinn, der auf Seite 28 zu finden ist, genüge als Kritik die eine Bemerkung: die Weltgeistlichen studiren nach denselben Moralbüchern, die die Ordensleute ihrem Moralstudium auch zu Grund legen. Dann faselt der Verfasser von den Jesuiten auf derselben Seite 28. Seit wann ist denn die badische Ordensfrage eine Jesuitenfrage? Das Jesuitengesetz geht bekanntlich den Reichstag und nicht den badischen Landtag an! Seite 25 wird von der „badischen Kirche" gesprochen. Eine „badische Kirche" gibt es für uns Katholiken nicht, sondern nur eine katholische Kirche im Großherzogthum Baden. Und diese katholische Kirche in Baden will nicht schlechter behandelt sein als die katholische Kirche im Elsaß, in Hessen, Bayern und Preußen. Diese katholische Kirche in Baden reklamirt durch ihr officielles Organ, den Erzbischof von Freiburg, die Klöster.

Was der Verfasser Seite 24 und Seite 26 über die „priesterliche Funktion des Beichthörens und Absolvirens" sagt, liefert den evidenten Beweis, daß dem Verfasser in diesen Dingen sogar die Grundbegriffe fehlen! Auf Seite 26 lesen wir z. B. wörtlich: „Die Benediktiner, von denen die Rede gewesen ist, versagen zu allererst (nämlich für die Aushilfseelsorge), denn als Mönche dürfen sie, so lange sie nicht wie jeder katholische Theologe die Weihen erhalten, ihrer Ordensregel gemäß weder die Beichte hören noch absolviren, außerhalb ihres Klostergebiets weder taufen noch bestatten — zu alledem bedarf es des vollen priesterlichen Amtes. Statt ihrer wären also die privilegirten Orden, Dominikaner und Franziskaner am Platz." Der Verfasser unterscheidet also privilegirte und nicht privilegirte Orden, zu letzteren soll der Benediktinerorden gehören, zu ersteren der Dominikaner- und Franziskanerorden. Wir müssen gestehen, der Unterschied ist uns neu, soweit hat bis jetzt unsere Wissenschaft nicht gereicht. Und worin soll das Privileg bestehen? Seite 24 gibt Aufklärung, da heißt es: „ausschließlich den Dominikanern wurde die Inquisition mit all den schrecklichen Befugnissen der Ketzerverfolgung anvertraut, denselben Bettelmönchen — und das ist das prägnanteste Privileg derselben — die priesterliche Funktion des Beichthörens und Absolvirens und die Enthebung von aller bischöflichen Gerichtsbarkeit ertheilt." Der gelehrte Verfasser lebt also offenbar in dem Wahne, daß die Bettelmönche ein Privileg haben, das den Benediktinern abgeht und das soll in der Vollmacht des Beichthörens und Absolvirens bestehen! Er nimmt also offenbar an, daß die Franziskaner und Dominikaner auch ohne Priester zu sein, als bloße Bettelmönche die Vollmacht haben, Beichte zu hören, während bei den Benediktinern es dazu „des vollen priesterlichen Amtes bedarf" (S. 26), also der Priesterweihe! Diese eine Stichprobe dürfte genügen, unsere Leser über den wissenschaftlichen Werth der gegnerischen Broschüre zu belehren.

Der Verfasser hat damit den Beweis geliefert, daß ihm das ABC abgeht, um in solchen Dingen mitsprechen zu können, denn er hat offenbar gar keinen rechten Begriff über das katholische Sakrament der Priesterweihe und seine absolute Nothwendigkeit, um gewisse geistliche Funktionen ausüben zu können. Ein Mann, der als Volksberather und Führer in der badischen Ordensfrage aufzutreten den Beruf fühlt, muß doch wissen, daß weder ein Franziskaner, noch ein Dominikaner, noch ein Benediktiner, noch ein sonstiger Mönch, der nicht zuvor die Priesterweihe erhalten hat, ein Privileg besitzen kann zum Beichthören und Absolviren! Dieses Privileg oder richtiger diese Gewalt kann ihm nicht einmal der Papst geben, sie wird erst durch das Sakrament der Priesterweihe mitgetheilt und zur Ausübung derselben bedarf es noch einer weiteren speciellen Vollmacht (Jurisdiktion) von Seiten des Papstes, die durch die Ordensobern vermittelt wird und bei außerklösterlicher Seelsorge und Beichthören von Weltleuten auch noch der Erlaubniß (Approbation) seitens des Diöcesanbischofs. Das gilt für Dominikaner und Franziskaner geradeso wie für die Benediktiner. Gegen den Willen des Bischofs können also Ordensleute nicht in die Seelsorge eingreifen. Wie kommt aber der Verfasser dazu, von Privilegien der Bettelmönche zu sprechen? Er hat offenbar in einer Kirchengeschichte davon gelesen, aber die Sache falsch verstanden. Die Bettelmönche hatten gewisse Privilegien, besonders im Mittelalter, Privilegien, die theilweise heute erloschen sind. Aber ein Privileg des Beichthörens und Absolvirens ohne Priester zu sein, existirte für sie im Mittelalter geradeso wenig wie heute, es ist einfach dogmatisch undenkbar, ein dogmatischer Unsinn.

Auf Seite 24 wird von den Jesuiten gesagt: „Neue Privilegien und Sonderrechte in Schule und Kirchenlehre (!!) wurden ihnen ertheilt." Diese Behauptung ist geradeso konfus und lächerlich wie die vorige. Der Verfasser hat auch wieder irgendwo läuten hören, aber weiß nicht wo. So wie der Satz geschrieben steht, ist er falsch. Nicht einmal der Papst kann den Jesuiten ein Privileg verleihen in Bezug auf die Kirchenlehre als solche, also den Inhalt der kirchlichen Lehre. Wohl könnte er ihnen ein Privileg in Bezug auf die Verkündigung der kirchlichen Lehre ertheilen und das hat der Verfasser vielleicht im Auge. Er unterscheidet aber nicht zwischen Kirchenlehre und Verkündigung der Lehre, sondern wirft auch hier alle Begriffe bunt durcheinander. Was die katholische Kirchenlehre als solche anbelangt, so hat ein Jesuit dieselbe Lehre zu glauben, die eine katholische Bauersfrau auf dem Schwarzwald oder ein Odenwaldbauer glaubt. „Privilegien und Sonderrechte" existiren also für ihn nicht.

Fast Unglaubliches erlaubt sich der Verfasser auf Seite 15, wo er behauptet, daß „die Gelübde Familie und Besitz für Entheiligung des menschlichen Berufes erklären, Vater- und Mutterliebe und Ehe sündhaft nennen." Das gerade Gegentheil ist wahr und die ausdrückliche Lehre der katholischen Kirche! Es ist der kath. Kirche und auch den Mönchen niemals in den Sinn gekommen, das vierte Gebot Gottes in Abgang zu dekretiren. Welche außerordentlichen Verdienste sich aber die kath. Kirche um die Heiligkeit und Einheit der Ehe erworben hat, das müßte auch Historikern zweiten und dritten Ranges bekannt sein. Wäre Rom in diesem Punkt so nachsichtig wie Luther gewesen, dann wäre der königliche Ehebrecher Heinrich VIII. von England nicht zum Apostaten geworden, dann wäre England wohl heute noch katholisch. Gelübde, die auf Aussprüchen der hl. Schrift fußen, „unsittlich" zu nennen, wie der Verfasser beliebt, ist auch ein starkes Stück; glücklicher Weise macht er aber die Einschränkung: „sie sind nach der Erkenntniß und vor dem allgemeinen Gewissen unserer Zeit unsittlich." Besser hätte er gesagt: „Sie scheinen nach der mangelhaften Erkenntniß, die gewisse Leute davon haben, manchen „modernen" Menschen unsittlich."

Es wäre noch gar Vieles zu kritisiren und zu berichtigen. Wollten wir es genau thun, dann würde ein halbes Dutzend Leitartikel im „Bad. Beob." kaum ausreichen. Das hieße aber der Broschüre doch etwas zu viel Ehre anthun. Wir haben lediglich deßhalb zur Feder gegriffen, weil wir durch zwei Leitartikel der „Badischen Landesztg." vom 25. und 26. Juli dazu provozirt wurden. In Nr. 342 betonte die „Bad. Landesztg." ausdrücklich, die Klosterfrage sei in der Broschüre als „eine wissenschaftliche Angelegenheit" behandelt worden und dann wurde gegen „die Kenntnißlosigkeit der klerikalen Journalisten" gepoltert und „ihren Mangel an wissenschaftlicher Bildung." Unwissenheit in der Ordensfrage und Mangel an Wissenschaftlichkeit bei Erörterung derselben spielen allerdings eine sehr große Rolle bei Journalisten. Dem Centrumslager gehören dieselben aber nicht an.

Noch auf zwei Stellen der Broschüre müssen wir kurz zurückkommen.

Seite 20 heißt es: „im deutschen Reichstag, wie im badischen Landtag muß der Unterdrückung der Wissenschaft, des freien Denkens, des eigenen Gewissens ein lautes, reformatorisches Halt geboten werden!" Ein prachtvoller Unsinn! Der Herr A. F. stelle sich doch einmal recht lebhaft vor, wie ein paar Kapuziner sein freies Denken unterdrücken werden!! .... Was die „Unterdrückung der Wissenschaft" durch Mönche anbelangt, so bitten wir ihn, doch das Wort des englischen Historikers Gibbon zu bedenken: „Der eine Benediktinerorden hat mehr für die Wissenschaft gethan, als die beiden Universitäten Oxford und Cambridge zusammen." Wir bitten ihn, sein eigenes Wort zu bedenken, auf Seite 10 seiner Broschüre, daß noch heute das Mutterkloster des Benediktinerordens, Monte Casino, ein „Wallfahrtsort für Gelehrte" ist.

Was er aber Seite 21 liefert, das überragt Alles. Er spricht von der Zulassung der Männerorden als einem „frivolen Experiment"! „Unsere Heimath sollte uns zu lieb sein, für frivole Experimente." Er scheint nicht zu ahnen, daß darin eine Beleidigung des badischen Landtags liegt, der in seiner Mehrheit sich für dieses „frivole Experiment" entschied! Er scheint auch nicht zu ahnen, daß er damit den Katholiken Badens und ihrer Kirche einen Faustschlag in's Antlitz gegeben hat, die ein solches „frivoles Experiment", nämlich die Zulassung der Männerklöster begehrt und herbeiwünscht!? Er scheint endlich nicht zu wissen, daß er damit thatsächlich, wenn auch unbewußt, eine Beleidigung gegen Seine Majestät den deutschen Kaiser ausgesprochen hat, der wiederholt bei Mönchen zu Gast war und sie speziell seines kaiserlichen Schutzes versicherte! Schließlich dürfen wir doch annehmen, daß er zu den Verehrern des ersten Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, zählt. Wir dürfen auch annehmen, daß die deutsche Geschichte der letzten 15 Jahre für ihn kein spanisches Dorf bedeutet. Wir dürfen annehmen, daß es ihm nicht unbekannt geblieben ist, daß Fürst Bismarck, dessen staatstreue Gesinnung er wohl nicht in Zweifel ziehen will, dieses „frivole Experiment" wirklich vorgenommen und die Männerorden in Preußen zugelassen hat. Er hätte mindestens etwas vorsichtiger in den Ausdrücken sein sollen.

Und zum Schlusse noch Eines: wir Katholiken können von einem Nichtkatholiken nicht verlangen, daß er über katholisches Ordenswesen genau unterrichtet ist, aber das können und müssen wir verlangen, daß nicht Halbwisser in diesen Dingen als Agitatoren und Volksverhetzer auftreten und Broschüren mit unwahren Darstellungen in's Volk hinein werfen.

Deutschland.

Berlin, 20. August.

— Wie der Kaiser „informirt" wird! Die „Freis. Z." stellt fest, daß die „Nordd. Allg. Ztg." und das Wolff'sche Telegraphen-Bureau nur einige wenige Preßstimmen über den Telegrammwechsel veröffentlicht haben und zwar ausschließlich solche, die sich in bedingungslos zustimmendem Sinne äußern, und bei denen unschwer zu erkennen ist, daß sie auf Weisung von Berlin entstanden sind. Alle Preßstimmen, die sich in nicht zustimmendem Sinne zum Kaisertelegramm aussprechen, werden vom Wolff'schen Bureau und der „Nordd. Allg. Ztg." unterdrückt.

— Der Kronprinz wird, gutem Vernehmen nach, den Manövern des 7. Armeekorps beiwohnen. Die Manöver werden sich zum Theil in der Provinz Hannover und speziell in den Kreisen Iburg und Melle (Osnabrück) abspielen.

— Der Eisenbahnminister Budde hat sich in Begleitung mehrerer Räthe seines Ressorts nach Posen begeben. — Der Handelsminister Möller, welcher mit seiner Familie seit einigen Tagen bei Verwandten in Brackwede (Westfalen) auf Besuch weilte, hat sich von dort zu mehrtägigem Aufenthalte nach Tecklenburg begeben.

— Zum Fall Löhning. Es hat lange gedauert, bis die verantwortlichen Kreise im Falle Löhning das Wort gefunden haben (s. „Beob." Nr. 188), und trotzdem ist die Antwort recht kläglich ausgefallen. Offenkundiger hätte die Regierung ihre Unfähigkeit, die Darstellung Löhnings zu widerlegen, nicht darthun können. Wenn es den preußischen Verwaltungsgrundsätzen widerspricht, Beschwerden eines Staatsbeamten gegen seine Vorgesetzten durch die Presse zum Austrag bringen zu lassen, so hätte die Regierung dies schon vor drei Wochen erklären können, als am 28. Juli zuerst die Rechtfertigungsschrift Löhnings bekannt wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg." behauptet, daß „die den Intentionen der Staatsregierung direkt zuwiderlaufende Haltung Löhnings in der Polenpolitik für seine Versetzung in den Ruhestand entscheidend gewesen" sei. Wie ist hiermit die Aeußerung des Oberpräsidenten zu vereinbaren, daß Löhnings Aeußerungen zur Polenpolitik ihm „den Hals nicht brechen könnten?" Wie stimmt hiermit der am 9. März dem Provinzialsteuerdirektor Löhning vom Oberpräsidenten verlesene Erlaß des Finanzministers überein, daß Löhning durch Unterlassung der vorherigen Anzeige seiner Verlobung die Pflichten seines Amts verletzt habe? Wie ist ferner mit der offiziösen Darstellung eine angeblich von zuverlässiger Seite in den letzten Tagen dem „Reichsboten" aus Posen übermittelte Darstellung in Einklang zu bringen, daß aus Löhnings Verlobung und ihren näheren Umständen sich für den Finanzminister die unabweisliche Nothwendigkeit eines disziplinaren Einschreitens ergeben habe, da Löhning nach seiner Verlobung nicht mehr die Achtung, das Ansehen und das Vertrauen besessen habe, die seine Stellung als Chef einer Provinzialbehörde erfordern? Der Artikel des „Reichsboten" behauptet, daß die Darstellung als ob Löhnings unfreiwillige Pensionirung lediglich wegen seiner Stellung gegen die gegenwärtige Polenpolitik erfolgt sei, die Dinge geradezu auf den Kopf stelle.

Oldenburg, 19. Aug. Das Staatsministerium erklärt das von einigen Blättern verbreitete Gerücht von der angeblichen Erhöhung der Civilliste des Großherzogs um 55,000 M. für unbegründet. Auch die Nachricht von einer Forderung von 80,000 M. für einen Salonwagen des Großherzogs sei unrichtig.

Ein Justiz-Irrthum.

Aus den Papieren eines Rechtsanwalts.
Erzählt von W. Wimmer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Peter hatte ganz vor kurzem einen lebhaften Streit mit seinem Vater gehabt. Der Alte besaß noch einige Landstücke, die sein Sohn zu verkaufen wünschte, um einen Sohn von den Soldaten loszukaufen. Der Großvater hatte sich hartnäckig geweigert, in diesen Verkauf seines Eigenthums zu willigen. Peter war dieses Widerstreben im höchsten Grade ungelegen gewesen, denn mit dem Ertrage jenes Verkaufs würde er nicht blos seinen Sohn haben loskaufen, sondern auch noch einige Schulden abtragen können, die ihn sehr drückten. Nichts zeigte sich, was der Vertheidigung günstig gewesen wäre. Vergebens fragte ich die Zeugen, alle Antworten belasteten D. und seine Frau. Sie galten wohl für ehrliche, aber auch für habsüchtige Leute, und geschieht der Vatermord nicht immer aus Eigennutz? Selbst ihre Züge machten einen Eindruck auf mich, gegen den ich mich kaum wehren konnte, der Mann war träge, scheinbar jeder menschlichen Rührung unzugänglich. Seine frische, blühende Farbe, seine großen vorstechenden Augen, sein Blick, aus dem nichts als dummes Staunen sprach, stachen seltsam ab bei den Verhandlungen, die bei der Untersuchung der Leiche seines Vaters begannen und auf einem Schaffote endigen konnten. Er antwortete nur einsilbig und stellte keine einzige Frage. Es schien als sei er nur da, um eine unangenehme Pflicht zu erfüllen, bei der er kein großes Interesse habe.

Margarethe ihrerseits drückte sich zornig aus; ihre scharfe, kreischende Stimme schien die Zeugen zu bedrohen, die Richter herauszufordern, die Zuhörer zu beschimpfen; ihr vor der Zeit mit Runzeln überzogenes und durch Krankheit abgemagertes Gesicht, hatte trotz der Regelmäßigkeit etwas Hartes und fast Abstoßendes; ihre hohlen grauen Augen, ihr schielender boshafter Blick verriethen eine jedem Mitleide unzugängliches Herz. Während der langwierigen und beschwerlichen Debatten schien sie nichts anderes zu fühlen, als Haß und Rache gegen die, welche sie des Verbrechens beschuldigten; Alles schien an ihr zusammenzutreffen, um sie anzuklagen.

Ich erfüllte nach dem Generaladvokaten, der die Klage aufrecht hielt, meine schwere Aufgabe. Meine Gründe wirkten offenbar nur schwach, doch hatte man meine Worte, glaube ich, mit theilnehmender Nachsicht angehört. Der Präsident selbst sagte mir einige schmeichelhafte Worte darüber.

Man berieth sich. Der Gerichtshof zog sich in das Berathungszimmer, die Jury in das ihr bestimmte Zimmer zurück. Die Zuhörer waren offenbar sehr bewegt und gespannt; es bildeten sich überall Gruppen. Margarethe D. hatte nach Beendigung der Debatten gebeten, einige Augenblicke in ein Nebenzimmer gebracht zu werden. Ich blieb erschöpft auf meiner Bank sitzen.

Bald aber meldete man mir, Margarethe D. wünsche mit mir zu sprechen. Ich begab mich zu ihr und fand sie aufgeregt, zitternd, mit ganz veränderten Zügen. Thränen schienen über ihr Gesicht geflossen zu sein, das noch bleicher war als gewöhnlich. Der Pfarrer von B., der den Verhandlungen beigewohnt hatte, trat bei meinem Eintritte eben aus dem Zimmer.

„Ach," redete mich die Angeklagte an, „ich bin Ihnen vielen Dank schuldig, Sie haben sich so viele Mühe gegeben, eine Unglückliche zu retten!"

„Das ist meine Pflicht," antwortete ich mit einiger Verlegenheit. „Sie sind mir keine Verpflichtung schuldig, und wenn ich Ihnen jetzt noch nützlich sein kann —"

„Ach, alles ist vorbei, nicht wahr? Sie werden mich verurtheilen?"

Ein Zögern mit der Antwort wäre grausam gewesen. — „Warum zweifeln?" sagte ich. Sie behaupten immer, daß sie unschuldig wären: die Geschworenen glauben es vielleicht."

„Mir glauben? Mich freisprechen!"

Sie äußerte dabei eine Freude, bei der mir unheimlich wurde.

„Ach, nein," fuhr sie mit reuiger Ergebung fort, die ich vorhin nicht an ihr bemerkt hatte; „nein, das ist nicht möglich. Gott würde nicht gerecht sein."

Mich schauderte. Es war dies fast ein Geständniß und ich fand keine Worte, um sie zurückzuhalten oder zu Weiterem zu ermuthigen.

„Ja," sagte sie weiter, „ich muß verurtheilt werden, man muß mich sterben lassen, wie den armen, alten Vater. Dies verlangt die Gerechtigkeit. Aber Peter?"

„Hat er keinen Antheil an dem Verbrechen genommen?"

„Nein, bei Gott, dessen Barmherzigkeit ich anrufe, er ist unschuldig. Er liebte und ehrte seinen Vater. Er ihn so schlagen — ein Mal — zwei Mal — ohne Mitleid mit seinen Thränen! Ich sehe es noch, wie er sich am Boden wehrte, ich höre seine flehentliche Stimme. — Ach, ich habe mein Schicksal verdient. Aber retten Sie den Unschuldigen, denn Peter war nicht dabei, ich schwöre es Ihnen, Peter nicht."

„Wer sonst?"

„Wer? Ich, — Sie wissen es ja; ich bin es gewesen, die arme Unglückliche und ich muß auch sterben."

Ein so plötzliches, so unerwartetes Geständniß versetzte mich, wenn es auch meinen Gedanken entsprach, in schwer zu beschreibende Unruhe; ich vermochte kaum meine Gedanken zu sammeln und einen Entschluß zu fassen.

„Margarethe," sagte ich nach einigen Sekunden, „Sie konnten das Verbrechen nicht allein begehen; dies wird niemand glauben. Ein halbes Geständniß, ein unvollständiges Zeugniß vermag Ihren Mann nicht zu retten. Sprechen Sie also; weil es noch Zeit ist — nennen Sie den Namen des wahren Schuldigen und wir werden Peter der Schande und dem Tode entreißen!"

„Kann es nur um diesen Preis geschehen?"

„Ohne Zweifel — und Sie wissen es. Wenn Sie den Schuldigen nicht nennen, wird man glauben, Sie verzweifeln an Ihrer Sache und klagten sich selbst an, um Ihren Mitschuldigen zu schützen. Und warum zögern Sie, den, welcher Sie zu einer solchen That anreizte, zu nennen? — den, welchen wie Sie die Strafe Gottes und der Menschen treffen muß. Sie selbst erlangen vielleicht, wenn Sie ein aufrichtiges und vollständiges Zeugniß ablegen, eine Milderung ihres Schicksals —"

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

= **Aus dem Vatikan.** (Ausführlicher Bericht über die Gratulationscour zum Namensfeste des hl. Vaters.) Am Sonntag innerhalb der Oktav des Festes Mariä Himmelfahrt, dem Feste des hl. Joachim, findet alljährlich in der Wohnung des hl. Vaters eine Gratulationscour statt, an der sich das gesammte Kardinalskollegium, die Prälatur, die Hofwürdenträger, das Offizierkorps der päpstlichen Gardetruppen, die Vertreter der großen römischen katholischen Vereine u. A. betheiligen. Diesmal war auf besonderen Wunsch des Oberstkämmereramtes auch eine Deputation der katholischen Presse erschienen. Obschon man sagt, daß Rom im August verödet sei, waren doch alle Räume der Anticamera dicht besetzt. Von den Kardinälen fehlten nur wegen Krankheit Parocchi und Cavagnis, während die Kardinäle Oreglia und Vincenzo Vannutelli durch kirchliche Obliegenheiten am Erscheinen verhindert waren. Weiterhin bemerkten wir den syrisch-chaldäischen Patriarchen, eine Abordnung des souveränen Malteserordens, eine große Anzahl Prälaten beider Riten, darunter der Rektor des deutschen Campo Santos, Msgr. de Waal, P. Esser u. A. Kurz vor 12 Uhr durchschritt man die eigentlichen Wohnräume des hl. Vaters bis zum Bibliothekzimmer, wo der hl. Vater bereits auf dem Throne Platz genommen hatte. Zur Rechten und Linken des Thrones waren im Halbkreis hohe Lehnstühle für die Mitglieder des hl. Kollegiums aufgestellt, sowie Sitze für die Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten. Die übrigen Anwesenden standen gegenüber dem Throne. Der hl. Vater ergriff sogleich das Wort, dankte den Versammelten für ihr Erscheinen und lenkte dann über zu dem großen Heiligen des Tages und den Fortgang der Ausschmückung des dem-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eisenach, 19. Aug. Für den nationalliberalen Delegirtentag, der am 11., 12. und 13. Oktober in Eisenach abgehalten wird, ist folgendes Programm ausgegeben: Die Verhandlungen des ersten Tages werden durch Referate über die „Allgemeine Stellung der Partei" zu den nationalen, kulturellen, socialen und wirthschaftlichen Aufgaben des Reiches eingeleitet. Sodann wird das Reichsfinanzwesen und Finanzverhältniß der Einzelstaaten zum Reiche" Gegenstand der Berichterstattung sein. In der zweiten Sitzung soll die „Verkehrs-, Wirthschafts- und Handelspolitik" und die „Mittelstandspolitik" im engeren Sinne des Wortes zur Berathung gelangen. Am dritten Tage stehen die „Kolonialpolitik", die „Socialpolitik" und zum Schluß auch die Fragen der „Parteiorganisation und Wahlvorbereitung" auf der Tagesordnung.

Cronberg, 20. Aug. Heute Vormittag 11 Uhr wurde in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin bei regnerischem Wetter das Denkmal des Kaisers Friedrich von Uphues enthüllt. Im Thalgrunde hatte das 80. Infanterie-Regiment Aufstellung genommen, das auch die Ehrenkompagnie stellte. Ein zahlreiches Publikum, Kriegervereine mit ihren Fahnen und Schulen hatten den Denkmalsplatz umstellt. Am Kaiserzelt hatten sich die Ehrengäste versammelt, darunter die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, der englische Botschafter, die Herren vom Hofstaat der verstorbenen Kaiserin Friedrich. Fanfarenklänge kündeten das Herannahen der Fürstlichkeiten an. Das Kaiserpaar erschien mit den gleichen Fürstlichen Gästen wie gestern in Homburg und mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, die von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen von der Bahn abgeholt worden waren. Der Kaiser, der die Uniform des 1. Garderegiments trug, ritt die Front der Ehrenkompagnie ab und begab sich unter den Klängen von Koslecks „Kaisergruß" vor das Kaiserzelt. Nachdem Landrath v. Meister eine Rede gehalten hatte, fiel die Hülle des Denkmals, wobei das Militär präsentirte und die Musik den Präsentirmarsch spielte. Während der „Sängerbund" die Kaiser Friedrich-Hymne sang, ritt der Kaiser zuerst und allein nach dem Denkmal und legte einen Kranz nieder, dann folgten die anderen Herrschaften. Der Kaiser führte die Großherzogin von Baden zum Denkmal, der Kronprinz führte die Kaiserin. Der Kaiser zeichnete den Professor Uphues durch eine längere Ansprache aus. Der Bürgermeister von Cronberg Jamin übernahm dann das Denkmal in den Schutz und Schirm der Stadt und brachte das Hoch auf den Kaiser aus, das mit brausendem Jubel aufgenommen wurde und von den Bergen des Taunus widerhallte. Die Musik spielte die Nationalhymne, während noch zahlreiche Abordnungen Kränze niederlegten. Die Majestäten verweilten noch eine zeitlang im Gespräche mit mehreren Ehrengästen. Nachdem das 80. Regiment einen Parademarsch ausgeführt hatte, begaben sich die Herrschaften nach dem Schloß. Dort fand ein Frühstück zu 14 Gedecken an der Familientafel und 10 Gedecken an der Marschallstafel statt. — Der Kaiser hat dem Cronberger Krankenhaus, das den Namen der Kaiserin Friedrich trägt, aus dem Stiftungsfonds eine jährliche Unterstützung von 10 000 Mark zugewendet.

München, 20. August. Der Kammerpräsident Gymnasialdirektor Orterer wurde von Eichstätt an das Luitpold-Gymnasium in München versetzt. Diese Auszeichnung eines hervorragenden Centrumsmannes seitens der Regierung verursacht den Liberalen arge Beklemmungen.

Ausland.

Zürich, 20. Aug. Eine etwa 5000 Personen zählende Socialistenversammlung unter freiem Himmel erhob Einspruch gegen den Beschluß des Kantonrathes, die 27 socialistischen Mandate für ungiltig zu erklären, weil er einen Gewaltakt darstelle, welcher die Revolution proklamire.

Paris, 20. Aug. Der König von Griechenland ist heute nach Petersburg abgereist, um an der Hochzeit des Prinzen Nikolaus und der Großfürstin Helene theilzunehmen.

Paris, 19. Aug. „Wir räumen das Haus; aber um zu bekunden, daß wir nur der Gewalt weichen, wollten wir vor Ihrer Ankunft nicht fortgehen. Wir haben den Anforderungen der Schulbehörde genügt, wir sind vollständig einverstanden mit den Erklärungen Waldeck-Rousseaus in der Kammer vom 19. Juli 1901 bei Berathung des Juligesetzes. Deßhalb gestatten wir Niemanden, außer dem Eigenthümer des Hauses, das Recht, uns zum Verlassen der Schule zu zwingen, die man uns anvertraut hat." Diese von der Oberin zu Saint-Méen verlesene Verwahrung paßt für sämmtliche 4—500 Schulen, welche in diesem Feldzug gegen Schwestern von der Regierung geschlossen wurden. Alle diese Schulen waren gesetzmäßig eröffnet worden, manche davon schon vor 80 bis 90 Jahren, allen zustehenden Behörden wohl bekannt; sie beobachteten die Vorschriften über Programm, Lehrgegenstände und Lehrbücher, standen unter gesetzlicher Aufsicht; sie hatten nie Anlaß zu Klagen gegeben, entsprachen den Wünschen und dem Willen der Eltern und Gemeinden. Und nun wurden sie geschlossen, rein aus Willkür, obschon die meisten die ihnen ungesetzlich auferlegten Förmlichkeiten zu erfüllen bereit waren. Und da pocht man auf das Gesetz, spricht von Versöhnlichkeit! — Der „Figaro" will wissen, daß es den weiblichen Post- und Telegraphenbeamten bei Strafe der Absetzung verboten worden sei, in den von geistlichen Schwestern geleiteten Familienhäusern zu wohnen. — Aus Lesneven wird berichtet, daß der Brester Staatsanwalt die Untersuchung über den der staatlichen Gewalt bei Schließung der Ordensschulen geleisteten Widerstand eröffnet habe, um die Verantwortlichkeit festzustellen. Die Militärbehörde des 10. Armeekorps hat angeordnet, daß Oberstleutnant de St. Remy und Major Le Roy nach Nantes übergeführt werden, wo der Stab des genannten Armeekorps seinen Sitz hat. Nach dem „Temps" wird das Kriegsgericht zur Aburtheilung des Falls St. Remy wahrscheinlich am 3. September zusammentreten. — Die Landleute in Quimper, erbittert über die Schließung der Nonnenschulen, haben erklärt, die weltlichen Volksschulen boykottiren zu wollen.

Brüssel, 19. Aug. Das „Journal de Bruxelles" meldet den Rücktritt des Ministers für Industrie und Arbeiten, Baron Surmont de Volsberghe, von seinem Posten. Sein Nachfolger wird der Deputirte für Lüttich, Francotte.

Utrecht, 19. Aug. Heute Vormittag kamen die Burengenerale hier an und wurden wie überall von einer großen Menschenmenge bejubelt, welche die Transvaalhymne anstimmte. Die Burengenerale fuhren zunächst in's Hotel und darauf zu Krüger, wo sie zwei Stunden verweilten. Sie gedenken in etwa acht Tagen nach England zurückzukehren.

New-York, 19. August. Ein Telegramm aus Willemstad (auf Curaçao) meldet: Die Aufständischen haben, ohne einen Schuß zu thun, Cumana (Küstenstadt in Venezuela) eingenommen.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem zur Ruhe gesetzten Kassendiener Anton Derndinger, zur Zeit bei der Großh. Centralschulfondsverwaltung in Karlsruhe und dem Amtsgerichtsdiener Benjamin Arnold in Wertheim die große goldene Verdienstmedaille, sowie dem Königlich Preußischen Sanitätsrath Dr. A. Nolda, Badearzt in St. Moritz, das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Landgerichtsrath Viktor Schwörer in Freiburg zum Untersuchungsrichter beim Landgericht Freiburg zu ernennen und den Vorstand der Rechnungsabtheilung bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Geheimen Rath 2. Klasse Hugo Schneider auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts wurde die Versetzung des Gerichtsschreibers Josef Zimmermann beim Amtsgericht Staufen zum Amtsgericht Mannheim zurückgenommen, Gerichtsschreiber Karl Mohr beim Amtsgericht Freiburg zum Amtsgericht Mannheim und Gerichtsschreiber Josef Zimmermann beim Amtsgericht Staufen zum Amtsgericht Freiburg versetzt.

Mit Entschließung des Katholischen Oberstiftungsrathes ist Buchhalter Albert Trenkle bei der Pfälzer Katholischen Kirchenschaffnei in Heidelberg zum Revidenten beim Katholischen Oberstiftungsrath ernannt und Finanzassistent Julius Williard von Daxlanden als Buchhalter bei der Pfälzer Katholischen Kirchenschaffnei in Heidelberg etatmäßig angestellt worden.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Stationsverwalter Josef Martin in Stockach nach Basel (Rangirbahnhof) und Expeditionsassistent Franz Sturn in Badisch-Rheinfelden nach Karlsruhe versetzt.

Baukontroleur, Zeichner I. Gehaltsklasse Anton Fertig beim Großh. Bahnbauinspektor I in Offenburg wird der Großh. Eisenbahnbauinspektion daselbst zur Dienstleistung zugetheilt.

⚒ **Karlsruhe,** 20. Aug. Die Beleuchtung, welche die Antiklosteradresse badischer Hochschulprofessoren zur Zeit im „Bad. Beob." erfährt, kommt einem Theil der Ordensgegner sehr ungelegen. Der hiesige Korrespondent des „Schwäb. Merk." z. B. vermag sein Mißbehagen darüber nur mangelhaft zu verbergen. Er glaubt die gewiß sehr ernste Sache mit ein paar trivialen Witzen abthun zu können, was sich bei einem Manne, der sonst bei jedem noch so geringen Anlaß eine so große Redseligkeit zu bekunden pflegt, recht sonderbar ausnimmt. Und doch böte sich hier dem berühmten Erfinder der Rund- und Langkopftheorie eine so schöne Gelegenheit, seinen durch die journalistische Kleinarbeit etwas in's Wanken gerathenen Gelehrtenruf auf's Neue zu begründen, wenn er sich nämlich herbeiließe, die sachlichen Ausführungen des „Beob." sachlich zu widerlegen. Es wird kaum zu bestreiten sein, daß gerade diese sog. „Kilometerartikel" landauf und ab mit dem größten Interesse gelesen werden, von den Freunden der Orden sowohl als auch von ihren Gegnern, wenigstens soweit diese es ehrlich meinen und den Grundsatz des audiatur et altera pars nicht ganz außer Acht lassen. Die öffentliche Beleuchtung der Professorenadresse hätte in der That nicht besser ausfallen können; die Logik der Beweisführung ist so einfach und zwingend, daß auch der gewöhnliche Mann ihr mit vollem Verständniß zu folgen vermag, und die wissenschaftliche Seite der Materie ist mit einer Gründlichkeit behandelt, daß auch „die 124" nicht ohne Weiteres darüber hinwegkommen werden. Das seichte Gerede des „Schwäb. Merk." wird an dieser Thatsache kaum etwas ändern können. Hätte der Verfasser der „Beob."-Artikel nur für die Leser des schwäbischen Blattes schreiben wollen, dann konnte er sich die Arbeit wesentlich erleichtern; seine Ausführungen sind aber vor Allem für jene Kreise bestimmt, die gewillt und auch befähigt sind, einer Sache von so weitragender Bedeutung ernste Würdigung und objektive Beurtheilung angedeihen zu lassen.

* **Karlsruhe,** 20. Aug. Die „Bad. Ldsztg." nimmt mit Vergnügen Notiz von einer Leistung des bekannten Journalisten Dr. Klasen gegen das Centrum in Bayern. Sie gibt ihrem bezüglichen Artikel die Ueberschrift:

„Ueber das Centrum in Bayern ein Kenner."

Richtiger wäre es gewesen, wenn sie geschrieben hätte: „ein Feind desselben." Das ist ja Dr. Klasen und zwar ein sehr gehässiger Feind. Unter diesem Gesichtspunkte sind seine Urtheile zu taxiren.

** **Karlsruhe,** 20. Aug. Wie wir der „Bad. Post" entnehmen, hat Professor Böhtlingk in der Frankfurter Halbmonatschrift „Das freie Wort" u. A. geschrieben:

„Der Führer der (nationalliberalen) Partei im Reichstage, der Mannheimer Rechtsanwalt Bassermann, will vom Kulturkampf nichts wissen und ist für Zulassung von Klöstern in Baden. Er befindet sich dabei im Einklang mit dem Vorstand des nationalliberalen Vereins in Mannheim. Als die Antiklosterbewegung einsetzte, that Herr Bassermann gleich bei der ersten Versammlung der Nationalliberalen in Radolfzell nur mit, damit keine Resolution gefaßt werde .... In Heidelberg hat sogar Herr Wilckens selbst, der als Oberbürgermeister Allmächtige in der Neckarstadt, welcher in der Kammer die Erklärung gegen Zulassung von Männerklöstern verlesen hatte, eine geplante Protestversammlung ... bis dato hintangehalten. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die nationalliberale Parteileitung geneigt gewesen ist, auch in der Klosterfrage der Regierung zu Willen zu sein, und nur der losbrechende Unwille im eigenen Lager in letzter Stunde hat dieser „Leisetreterei" ein Ende bereitet."

Man erinnert sich wohl noch, wie die klosterstürmende „Konst. Ztg." in Sachen der Radolfzeller Versammlung zu Werke gegangen ist. Die ganze politische Welt im Lande hat die Sache ungefähr so beurtheilt wie Böhtlingk nunmehr öffentlich erzählt hat. Die „Konst. Ztg." aber versicherte, es sei ursprünglich gar nicht an die Ordensfrage speziell gedacht worden. Man habe dann absichtlich den ursprünglichen Versammlungsplan festgehalten. Allein thatsächlich sei die ganze Versammlung doch eine Kundgebung gegen die Zulassung von Männerklöstern gewesen, wie man aus dem Beifall habe ersehen können, der dem Abg. Binz gespendet worden sei. Was sagt sie nun zur Böhtlingk'schen Behauptung?

Sehr interessant ist Böhtlingks Erzählung auf Kosten des Abg. Wilckens. Sie stimmt mit den Thatsachen überein, wenigstens im Wesentlichen.

Das Centrum hat die Ordensdebatte in aller Ruhe an sich herankommen lassen und zwar bezüglich des Zeitpunktes wie auch des Ganges, den sie nahm. Hätten die Nationalliberalen sie in einem früheren Stadium der Kammerverhandlungen gewollt, so hätte kein Mensch vom Centrum Einsprache erhoben. Selber zu drängen, hatte das Centrum nach Lage der Dinge keinen Anlaß.

Genau so war es auch bezüglich des Ganges, den die Verhandlung nahm. So lange es in der zweiten Kammer Ordensdebatten gibt, ist Seitens des Centrums immer in aller Ruhe und Sachlichkeit begonnen worden. Erst das Eingreifen nationalliberaler Kulturkämpfer hat der weiteren Verhandlung einen anderen Charakter gegeben. Genau so wollte es das Centrum auch am 3. Juli 1902 halten. Ob die Verhandlung dann den Charakter behielt, den ihr das Centrum im ersten Stadium gab, hing natürlich von den Nationalliberalen ab. Seitens des Centrums hütete man sich wohl, einen Wunsch auszusprechen bezüglich der Art der Verhandlung. Verhielten sich die zwei rednerischen Hauptvertreter des Kulturkämpferthums, Binz und Obkircher, ruhig, so war es nicht unangenehm; schlugen sie los, so war es nicht zu fürchten. Man nahm das Eine wie das Andere mit demselben Gleichmuth entgegen.

Wenn gegen Erwarten selbst Obkircher ruhig blieb, wollte er sicherlich damit nicht Rücksicht auf das Centrum und auch nicht auf den Erzbischof oder die Männerorden nehmen. Und wenn Wilckens sichtlich in Sorge war, und sich auffällig beeilte, sich zum zweiten Male zum Worte zu melden, ehe ein Binz oder ein Obkircher sich melden konnte, so lag einem solchen Verfahren sicherlich gleichfalls nicht das Bemühen zu Grunde, gegen die Interessenten an der Ordensfrage auf kirchlicher Seite Rücksicht zu nehmen. Als der Abg. Obkircher als Referent für das Kultus-Budget am 19. Juni in der bekannten Weise auftrat, die im allergrößten Gegensatz zu seinem sonstigen Verhalten stand, sagte man sich im Centrum:

„da muß Etwas gegangen sein". Das Gleiche wiederholte man sich am 3. Juli.

Es wäre dem Herrn Obkircher offenbar sehr erwünscht gewesen, wenn die Behandlung der Sache durch das Centrum ihm eine Handhabe geboten hätte, sagen zu können, er sei provozirt worden. Er konnte wenigstens seinen großen Zorn nicht verbergen, als der Abg. Zehnter in seinem Schlußwort, auf das eine sachliche Entgegnung nicht mehr möglich war, von zwei akatholischen Schriftstellern zwei Stellen zu Gunsten der Zulassung von Männerklöstern verlas. Wäre die Verlesung in einem früheren Stadium der Verhandlung erfolgt, so wäre sie für Obkircher offenbar genügender Anlaß gewesen, sich als provozirt zu erklären.

Wenn in der nationalliberalen Presse die Sache so hingestellt worden ist, wie wenn die Erklärung des Kultusministers für die Nationalliberalen überraschend gewesen wäre, so ist das der reinste Schwindel. Niemand in der ganzen Kammer ist in solchen Dingen so barometerkundig wie Herr Wilckens; auch kennt sich Niemand besser als er in den Ministerzimmern aus. Wenn Andere höchstens sagen können: ich vermuthe, kann er sagen: ich weiß. Auch am Morgen des 3. Juli hat er gewußt, was von der Regierungsbank her kommen werde, wenn er auch nicht wissen konnte, mit welchen Worten es zum Ausdruck kommen würde. Sein ganzes Bemühen ging dann dahin, bestimmt zu erklären, daß die Nationalliberalen gegen die Zulassung von Männerklöstern seien und die Erklärung dahin zu deuten, daß sie dem Centrum keine Aussicht eröffne, diese alte Forderung des Erzbischofs in Erfüllung gehen zu sehen. Hätte er an einen kommenden Klostersturm gedacht, so hätte er mit der von ihm geleiteten Fraktion wahrscheinlich eine andere Haltung angenommen.

Jetzt geht Böhtlingk sogar so weit, Herrn Wilckens und der übrigen „Parteileitung" nachzusagen, daß er bereit war, sich einfach zufrieden zu geben, falls die Regierung Männerklöster zulassen würde. Das klingt gar nicht unglaublich. Herr Wilckens hat nun das Wort.

* **Karlsruhe,** 20. August. In der „Straßb. Post" ist zu lesen: Wie erinnerlich, hatte neulich in der Zolltarifkommission der badische Vertreter bei einzelnen nebensächlichen Tarifsätzen besondere badische Wünsche geltend gemacht. Der Vorgang, der damals vielleicht mehr Aufsehen erregt hat, als er es verdiente, scheint neuerdings Gegenstand einer Besprechung gewesen zu sein, die in Bayreuth zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow und dem Staatsminister v. Brauer stattfand. Daß der Vorgang damit beglichen wurde, ist selbstverständlich. Aus den Worten des Reichskanzlers ging, wie man der „Allg. Ztg." schreibt, hervor, daß er, wie er stets ein vertrauensvolles Einvernehmen mit den Bundesstaaten gepflegt habe, auch bei der Weiterberathung der Zolltariffragen dieses Vertrauensverhältniß nicht aus den Augen verlieren werde.

* **Karlsruhe,** 21. Aug. Wie der „Tauber- und Frankenbote" hört, soll Gymnasiumsdirektor Böckel in Heidelberg in den Oberschulrath nach Karlsruhe berufen und Direktor Sitzler in Tauberbischofsheim zum Direktor des Gymnasiums in Heidelberg ernannt worden sein.

* **Mannheim,** 20. Aug. Dem Vernehmen nach ist als Präsident für den Katholikentag Chef-Redakteur Dr. Cardauns von der „Kölnischen Volks-

---

selben geweihten Heiligthums in Rom. Jede politische Wendung unterblieb. Nur gelegentlich der großen Schenkungen für die Nationalkapellen in der St. Joachimskirche, erwähnte der Papst auch solcher aus Frankreich und fügte hinzu: „trotz allem was sich jetzt in Frankreich ereignet." Weiterhin zeichnete der hl. Vater mehrere Kardinäle durch Ansprachen aus und erwähnte deren bevorstehende Reisen zu großen Kirchenfesten in verschiedenen Städten Italiens. Sehr befriedigt zeigte er sich über die Vollendung des Pilgerhospizes in Gennazzano bei dem Heiligthum der Mutter Gottes vom guten Rath. Den zufällig anwesenden apostolischen Vikar der Diözese Süd-Madagaskar ersuchte der hl. Vater, über sein Missionsgebiet zu berichten, was derselbe in beredten Worten in französischer Sprache that. Unterdessen wurden durch die dienstthuenden Kammerherren verschiedene literarische Andenken an die Anwesenden vertheilt, u. A. Danteide von Msgr. Bartolini, lateinische Verse von Msgr. Giordano, eine Biographie des Kardinals Marinis, von dessen Neffen verfaßt, und endlich ein Bild der in den vatikanischen Gärten errichteten Nachbildung der Grotte von Lourdes mit der vom Papst daneben gesetzten Inschrift:

In ana heu misere scindit discordia Gallos,
Jamque eadem gentes sors premit Ausoniae.
Adsis, alma parens; cumulans portenta salutis
Tristia Lourdensi crimina merge lacu.

Böse Zwietracht zerklüftet das Volk der Franzosen,
Und das gleiche Loos hat Italiens Völker betroffen.
Hilf, hohe Mutter! tilge vermehrend den Born der Gnade,
Die düsteren Sünden in dem Lourdensischen Quell.

Hierauf ließ der hl. Vater sämmtliche Anwesenden zum Handkuß zu, wobei er für jeden freundliche väterliche Worte hatte. Ganz besonders muß hervorgehoben werden, daß der Papst die meisten — es mochten nahezu 300 Personen sein — sofort erkannte, noch ehe ihm der Namen durch den Oberstkämmerer genannt wurde. Ebenso zeigte sich der Papst auf's Genaueste über deren Familienverhältnisse unterrichtet. Nachdem noch der Circolo di San Pietro wie alljährlich ein Riesenarrangement von Blumen und Früchten dem hl. Vater überreicht hatte, zog sich dieser gegen 2 Uhr in seine Gemächer zurück. Unter den Tausenden von Glückwunschtelegrammen, die eingelaufen waren, mag das von den Katholiken Cattanias (Sizilien) hervorgehoben werden, das 20 000 Worte enthielt.

= **Freiburg** (Baden). Stadtpfarrer Schäfer von Sinsheim hat vom Großherzog die Präsentation auf die Pfarrei Heddesheim erhalten. — Kaplan Josef Sester, der vor einiger Zeit an der Konstanzer Stefanskirche wirkte und jetzt in Freiburg Rechtswissenschaft studirt, hat von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg i. Br., für die Bearbeitung der Preisfrage „das Kirchenpatronatrecht im Großherzogthum" den Jubiläumspreis erhalten.

+ **St. Peter.** An den Exerzitien für Priester, welche im Priesterseminar hier vom 18. bis 22. August stattfinden, betheiligen sich 58 Geistliche, worunter sich auch Weihbischof Dr. Knecht befindet. Das hiesige Seminar, ein ehemaliges Benediktinerkloster, ist wirklich auch ein sehr geeigneter Ort zu geistlichen Uebungen; seine stille Einsamkeit und Geräumigkeit mit stärkender Schwarzwaldluft ist wohlthuend für Leib und Seele, und gerne suchen ehemalige Seminaristen diesen Ort schöner Erinnerungen wieder auf, wenn sie schon längst ergraute Priester geworden sind.

= **Frankfurt a. M.** Am Sonntag feierte hier in schöner Weise der Katholische Gesellenverein sein 40jähriges Stiftungsfest. Morgens war im Dome feierliches Hochamt, bei dem der Diöcesanpräses des Katholischen Gesellenvereins, Domkapitular Göbel aus Limburg, die Festpredigt hielt. Abends fand im Karlshause eine Festfeier statt, zu der u. A. erschienen der Reichs- und Landtagsabgeordnete Wellstein, Domkapitular Göbel, die Stadtverordneten Dr. Heyder und Müller. Stadtpfarrer Dr. Hilfrich hielt die Festrede. Der hiesige Gesellenverein zählt zur Zeit 320 aktive Mitglieder, von denen etwa 60 in den Räumen des Hospizes wohnen, zu dem billigen Preise von Mk. 1.60 bis 1.80 pro Woche.

= **Freiburg** (Schweiz). (Marianischer Kongreß.) Dem Kongresse sind 48 wissenschaftliche Arbeiten und Referate in deutscher, sowie 89 in französischer, italienischer und englischer Sprache eingereicht worden, wovon Dienstag ca. ein Drittel zum Vortrage kamen. Dr. Pieraccini aus Korsika und Professor Dr. Gföllner aus Linz besprachen die theologischen Gründe für die Definirbarkeit der Aufnahme Mariä in den Himmel. Darüber fand weder eine Diskussion statt, noch wurde eine Resolution gefaßt. Die Bischofskonferenz, wobei Bischof Egger vertreten war durch Domdekan Dr. Riegg, bereinigte unter anderm die gemeinsame Ansprache auf den eidgenössischen Bettag. Dienstag Abend war Empfang der Marianischen Jünglingskongregationen.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

= **Von Hochschulen.** Die dem Privatdocenten an der Technischen Hochschule, Direktor der Kunst- und Alterthumssammlungen des Großh. Museums in Darmstadt Professor Dr. F. Back für das Fach der Geschichte der dekorativen und vervielfältigenden Künste und des Kunstgewerbes ertheilte venia legendi wurde für das ganze Fach der Kunstgeschichte erweitert. — Der wissenschaftliche Mitarbeiter der Berliner Versuchs- und Prüfungsanstalt für die Zwecke der Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung, Dr. Maximilian Marsson, wurde zum Titularprofessor ernannt. — Der Abtheilungsvorsteher am Berliner Physiologischen Institut, Professor Dr. W. A. Nagel, ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden. — Dem Privatdocenten in der philosophischen Fakultät der Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität Dr. Friedrich Schumann ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden. — Der außerordentliche Professor in der juristischen Fakultät der Breslauer Universität, Dr. Walther Schücking, hat eine Berufung nach Marburg angenommen. — Der Privatdocent und Lektor der italienischen Sprache an der Kaiser Wilhelms-Universität in Straßburg, Dr. Paul Savj-Lopez, ist zum außerordentlichen Professor der italienischen Sprache und Literatur an der Universität Pest ernannt worden. — Der Privatdocent für Geschichte an der Universität Leipzig, Dr. J. Kaerst, ist zum a. o. Professor ernannt worden. — Der Privatdocent Dr. A. Löffler ist zum a. o. Professor des österreichischen Strafrechtes und Strafprozesses an der Universität Wien, der Privatdocent Dr. St. von Estreicher zum a. o. Professor des deutschen Rechtes an der Universität Krakau ernannt worden. — Dr. A. Prey ist als Privatdocent für Astronomie und Geodäsie an der philosophischen Fakultät der Universität Wien, Dr. L. Petritsch als Privatdocent an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz, der Assistent bei der Lehrkanzel für analytische anorganische Chemie J. Hanus als Privatdocent an der böhmischen Technischen Hochschule in Prag zugelassen worden.

= **Mit der siebenten „Parsifal"-Aufführung** unter Direktion des Hofkapellmeisters Dr. Muck-Berlin endigten gestern die Festspiele in Bayreuth. Das Haus war vollständig ausverkauft. Das internationale Publikum war tief ergriffen und spendete begeisterten Beifall. Das finanzielle Ergebniß des Unternehmens ist angeblich günstig, da nahezu alle Vorstellungen ausverkauft und kostspielige Neuanschaffungen heuer nicht nothwendig waren.

= **Todesfälle.** In Brunn a. G. starb, 47 Jahre alt, der Chefredakteur Mayer-Wyde von der „Oesterreichisch-ungarischen Revue". — In Moserboden ist der Alpenschriftsteller und Hochtourist A. Schweiger gestorben. — In Meran verschied im 87. Lebensjahre der Nestor der Meraner Kurärzte Dr. Franz von Tappeiner zu Tappein. Er war ein durch seine Praxis sowie anthropologischen Schriften weitbekannter Arzt. Meran verdankt ihm viele Schenkungen, insbesondere die herrliche Anlage des Tappeinerweges. Der Verstorbene war der Vater des Universitäts-Professors Tappeiner in München und der Schwiegervater des ehemaligen Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten Dr. v. Hellrigl.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zeitung" in Aussicht genommen. — Von der voraussichtlichen Frequenz des Katholikentages kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß aus der Rheinpfalz allein für Sonntag 15,000 Besucher angemeldet sind.

* **Mannheim**, 20. August. Unter den zahlreichen Veranstaltungen, die uns die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt, befindet sich auch eine Festversammlung des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands. Dieselbe findet am Montag, den 25. August cr., Abends halb 9 Uhr, im großen Saale des kath. Vereinshauses (Bernhardushof) statt. Wie wir hören, werden der Protektor des Verbandes, Seine Durchlaucht Fürst zu Löwenstein, eine Anzahl Abgeordnete und sonstige Parteigrößen an der Versammlung theilnehmen, so daß sie wohl jetzt schon als eine der glänzendsten der ganzen Versammlung bezeichnet werden kann. Durch den ganzen Verband, der augenblicklich 50 Vereinigungen zählt, geht ein frischer Zug. Die Berichte über die Bundesthätigkeit lauten überaus günstig. Ueberall werden die kommenden Wahlen vorbereitet, die gewiß einer ernsten Arbeit bedürfen. Dienstags Nachmittags hält der Verband mit den Interessenten, namentlich aus Süddeutschland eine Besprechung ab über die Gründung von Bunden in Bayern, Baden und Württemberg. Als Lokal ist für diese, um halb 3 Uhr Nachmittags stattfindende Versammlung der Saal des kath. Gesellenhauses bestimmt. Als eine Frucht der Besprechung wäre zu wünschen, wenn in den genannten Ländern zahlreiche Bunde zu Stande kämen. Die jüngsten Vorkommnisse in Süddeutschland fordern gebieterisch einen engen Zusammenschluß der Centrums gesinnten Männer und eine gediegene politische Schulung, die ihnen durch den Windhorstbund gegeben werden soll.

* **Schwetzingen**, 20. Aug. Wie uns von verschiedenen Seiten versichert wird, fällt es allgemein im Lande auf, daß über den Verlauf der Schwetzinger Klosterversammlung gar keine Einzelheiten zu lesen sind. Haben gewisse Herren besondere Gründe, eingehende Berichte nicht zu wünschen?

-r. **Vom Oberland**, 20. Aug. Der Besuch des Katholikentages aus der Seegegend wird wohl etwas durch die bevorstehenden Manöver, die sich sehr weit ausdehnen, beeinträchtigt werden. Anderseits wundert man sich, daß bis jetzt noch gar nichts verlautet, was aus der Gegend von Freiburg und dem Mittelland für den Besuch geschehen ist. Fehlt es vielleicht an der Organisation? Es ist doch nicht so weit nach Mannheim! Also auf und nichts versäumt!

= **Aus dem Oberlande**, 20. Aug. Auf die von der „Bad. Landesztg." veröffentlichte und vom „Bad. Beobachter" in Nr. 188 wiedergegebene „vertrauliche" Einladung zweier Domkapitulare zur Katholikenversammlung diene folgende Thatsache als Gegenstück. Vor einigen Jahren — es war noch unter dem Eisenlohr'schen Regiment — gelangte an den Bürgermeister in X. ein Schreiben des Herrn Oberamtmanns in Y. folgenden Inhalts:

„Vertraulich! Die Besetzung der Pfarrei Z. betr.

Lieber Herr Bürgermeister! Ist in X. ein Pfarrverweser namens N. N.? Wenn ja, so kommen Sie hierher, um bei mir einige Fragen zu beantworten (gegen Gebühren); wenn nein, Antwort auf der Rückseite. N. v."

Der Bürgermeister, welcher von großer Dienstgefälligkeit gegen den Herrn Oberamtmann, aber noch größerer Naivität war, ging mit diesem Schreiben zum Pfarrer und legte es demselben mit der Bitte um Auskunft zur Einsicht vor.

Frage: Welches von den beiden Schreiben hat das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen? Wenn die verschiedensten Kreise die Einladung zu ihren Versammlungen in aller Oeffentlichkeit und mit viel Lärm betreiben, dann werden auch zwei Herren, die Mitglieder der Kirchenbehörde sind, bezüglich der Katholikenversammlung hoffentlich das gleiche Recht haben, weßhalb die Einladung nach unserer Ansicht auch in aller Oeffentlichkeit hätte geschehen dürfen.

(Der letzteren Ansicht sind wir auch, ohne damit sagen zu wollen, daß das, was hätte „geschehen dürfen", auch hätte „geschehen sollen". Der Herr Einsender hat noch ein sehr kräftiges Sätzchen beigefügt, welches er demjenigen gewidmet haben wollte, der das fragliche Schreiben an die „Bad. Landesztg." gelangen ließ. Wenn es wirklich ein Priester gethan hat, so sind wir mit der Bemerkung vollständig einverstanden. Absolut sicher ist es indessen nicht, und so wollen wir das Sätzchen lieber unterdrücken. Da die Herren Domkapitulare nicht in amtlicher Eigenschaft geschrieben haben, handelt es sich natürlich auch nicht um ein amtliches Schriftstück, gegen dessen Mißbrauch Seitens der Behörde etwas geschehen könnte. D. R.)

♂ **Freiburg**, 20. Aug. Hansjakobs Broschüre zur Abwehr des kulturkämpferischen Klostersturmes ist erschienen. Auf 24 Seiten behandelt der Verfasser in 4 Abschnitten die Fragen:

1. Warum er zur Feder gegriffen.
2. Was die religiösen Orden seien.
3. Wer die religiösen Orden brauche.
4. Ob die Orden den politischen oder religiösen Frieden stören.

Unter den Gründen, die den Herrn Stadtpfarrer veranlaßt haben, zur Feder zu greifen, war die Professoren-Adresse nicht der letzte. Bei Beantwortung der ersten Frage schreibt Herr Hansjakob u. A.:

„Die Professoren der Universitäten fordern für sich schrankenlose Freiheit des Lehrens und des Forschens. Selbst, wenn sie Gott und Teufel leugnen, soll ihnen Niemand etwas dreinzureden haben. Und nun sind diese Herren so unduldsam und mischen sich in eine innere, eigenste Angelegenheit der katholischen Kirche. Sie, von denen die allermeisten keine Badener sind; sie, welche die gegen Ausländer so tolerante badische Regierung aus Preußen, Sachsen, Hessen, Bayern bezogen und berufen hat — sie machen der gleichen Regierung Schwierigkeiten, wenn dieselbe im Begriffe steht, gegen die katholische Kirche einen Akt der Gerechtigkeit zu begehen. Sie, die in ihrer überwiegenden Mehrheit protestantisch sind, wollen entscheiden, ob wir Katholiken Männerorden brauchen. Sie, die den badischen Staub in der Regel wieder von ihren Füßen schütteln, wenn ein besserer Ruf an sie ergeht, sie kümmern sich darum, ob die katholische Kirche in Baden Männerklöster haben soll oder nicht. Sie, die an der Spitze der Bildung und des Fortschrittes stehen wollen, lassen sich beschämen von den Sozialdemokraten, von der Arbeiterpartei, die mehr Gefühl für Recht und Freiheit hat als die Vertreter der schrankenlosen Wissenschaft. Sie, die nicht zu wissen scheinen, daß unsere Hochschulen Freiburg und Heidelberg unter Mitwirkung der katholischen Kirche gegründet wurden und daß sie selbst mit all ihrem Wissen nur auf den Schultern der Mönchsorden stehen, welche die ersten Begründer jeder Wissenschaft in Europa gewesen sind — sie protestiren gegen diese Orden. Diese Herren also haben mich bestimmt, den Schreckensruf: „Der Kapuziner kommt!" sachlich unparteiisch zu beleuchten, auf daß jeder billig und recht denkende Mensch, sei er Katholik, Protestant oder Jude, erkennen möge, auf welcher Seite das Recht, und auf welcher Seite die Lieblosigkeit und der Haß gegen die katholische Kirche und ihre Einrichtungen steht. Wenn Lehrer an Hochschulen, die sonst sich um Religion und Konfession blutwenig bekümmern, in eine Angelegenheit sich mischen, die lediglich die katholische Kirche und die gläubigen Katholiken angeht, so darf sicher auch ein katholischer Pfarrer in der Sache das Wort ergreifen."

Bei Behandlung der Frage, wer die Orden brauche, schreibt der Verfasser u. A.:

„Könnte irgend eine Volksklasse unter dem Vorwande, sie brauche eine Einrichtung nicht, gegen dieselbe Sturm laufen, um sie aus dem Lande fernzuhalten, so würden die Katholiken gewiß auch Protest erheben gegen Universitätsprofessoren, welche dem Materialismus und dem Unglauben huldigen, gegen Freimaurerlogen, Heilsarmee, Leichenverbrennungsöfen u. s. w. Wir Katholiken müssen aber trotzdem uns das alles gefallen lassen und laufen nicht zum Großherzog damit er diese Personen und Institute aus dem Lande schaffe."

Man hört allgemein, daß die Professoren ihren Schritt nicht mehr thäten, wenn er nicht schon gethan wäre. Ganz gewiß würde der Historiker Dowe so viele Unterschriften nicht mehr zusammenbringen, wenn die Herren sich noch einmal zu entschließen hätten. Es fällt auch sehr auf, daß namentlich die „Breisg. Ztg." seit einigen Tagen gegen ihre Gepflogenheit völlig stumm geworden ist. Wie ihr Lob auf die Professoren-Adresse verstummt ist, so weiß sie auch nichts zur Vertheidigung derselben zu sagen. Offenbar sind die Aktien der Herren Klosterstürmer nicht im Steigen begriffen.

▲ **Freiburg**, 20. Aug. Wie der „Breisg. Ztg." mitgetheilt wird, soll ein Zusammenschluß der nationalliberalen Jugendvereine Freiburg Mannheim, Pforzheim 2c. zu einem Landesverband, angestrebt werden. — Viel Glück auf den Weg!

* **Villingen**, 20. Aug. Der Villinger Amtsverkündiger hat es sich natürlich nicht versagen können, die Beschönigung der Schwetzinger Hetzversammlung gegen Männerklöster in der dortigen protestantischen Kirche sich zu eigen zu machen. Wer will sich darüber wundern? Es steht ja im vollen Einklang mit der sonstigen Haltung dieses Blattes.

-e. **Aus Baden**, 20. August. (Die Adresse der 124 Universitätsprofessoren betreffend.) Die Demonstration der 124 „badischen" Hochschulprofessoren hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen sehr interessanten Punkt gelenkt. Von den 124 demonstrirenden Professoren sind nicht 20 geborene Badener, nämlich von den Heidelbergern nur 5, von den Freiburgern 4, von den Karlsruhern 9, zusammen 18! Von diesen 18 in Baden geborenen Professoren sind noch nicht drei Katholiken! Was heißt da eine solche Demonstration? Sollen die 106 aus den verschiedensten Gegenden zu uns gekommenen Professoren uns Badenser Patriotismus lehren? Sollen die, — von denen verschiedene niemals einen Taufschein besessen, andere vom Christenthum nichts mehr haben als eben einen Taufschein — sollen die uns badischen Katholiken sagen, was wir nöthig haben, was zu haben wir befugt sind und was nicht? Ist es nicht genug, daß die zu uns eingewanderten Professoren die badischen Hochschulen zu ihrer Domäne gemacht haben, und nicht leicht ein badisches Landeskind — wenn es nicht das Glück hat „Schwiegerkind" zu werden — aufkommen lassen, sollen sie auch noch dem katholischen Volk Badens, welches die große Mehrheit ausmacht, seine Rechte verkümmern helfen?

Wie ist es denn häufig mit dem Professoren-Patriotismus bestellt? Heute oder morgen erhält der eine oder andere einen Ruf nach auswärts und er ist vielleicht weit über Deutschlands Grenzen draußen ein ebenso guter Patriot wie im Lande Baden. War doch vor mehreren Jahren an der Freiburger Universität ein Geschichts-Professor thätig, von dessen Lippen natürlich auch Patriotismus und monarchische Gesinnung sich hören ließ. Eines Tags erhält er einen Ruf jenseits des Oceans mit so und so viel Dollars mehr, und den patriotischen Monarchisten zog es nach der reichen Republik Amerika. Vor 200 Jahren noch lehrten an verschiedenen deutschen Universitäten katholische Priester auch außerhalb der theologischen Fakultäten, selbst zahlreiche gelehrte Jesuiten. Um wie viel intoleranter ist da das aufgeklärte 20. Jahrhundert geworden! Ja die Freiheit der Wissenschaft gilt wie die Freiheit der Religion in den Augen vieler Gelehrter nur für die atheistische Wissenschaft und für alle Religionen, nur für die katholische nicht. Das ist ihr Princip. Welche Gehässigkeit, welche Intoleranz von einer Seite aus, die am wenigsten Grund dazu hätte.

Die Mehrzahl der „badischen" Hochschul-Professoren stammt selbstverständlich aus Preußen. Diesen möchten wir den Rath geben, sich einmal mit einer ähnlichen Insinuation an ihren Landesherrn zu wenden. Auf die Antwort, die ihnen von Seiten des Kaisers würde, der wiederholt Ordensmänner wie den Abt von Maria-Laach so hoch ausgezeichnet, der seinem Sohne, dem deutschen Kronprinzen, empfahl, mit den Laacher Mönchen gute Freundschaft zu halten, dürfte man wohl gespannt sein.

× **Aus Baden**, 20. Aug. Was ist nun eigentlich der Standpunkt der Konservativen in Baden bezüglich der nunmehr bremienden Ordensfrage? Die „Bad. Landpost" veröffentlicht eine Zuschrift aus ihrem „Leserkreise", in welcher es heißt:

„Es spricht für die politische Einsicht der Herren „Bassermann und Genossen", daß sie sich von der Zweckwidrigkeit des Kulturkampfes überzeugt haben, und es spricht für ihren Muth, daß sie dieser Einsicht auch Ausdruck durch die That geben, um so mehr, weil in den Kreisen politischer Dilettanten noch immer die Meinung herrscht, man könne den Katholizismus durch Gewalt besiegen."

Das klingt ja ganz schön. Warum aber hat das Blatt Wochen lang dem Herrn Böhtlingk seine Spalten zur Verfügung gestellt? Auch die Göler-Kundgebung stimmt damit gar nicht überein. Ist inzwischen eine Belehrung zum Besseren eingetroffen?

Böhtlingk hat in einem Artikel einen Satz geschrieben, der dem Blatte „einen Ausblick auf die Ziele und einen Einblick in die Motive der Böhtlingk'schen Politik gewährt" hat. Derselbe lautet:

„Obgleich die Volksschulen konfessionell gemischt und somit frei sein sollen, werden die Lehrer an denselben zum größten Theil in geschlossenen, konfessionell geschiedenen Seminarien erzogen."

Das gleiche hatte aber Böhtlingk viel früher schon in die Oeffentlichkeit geworfen, ohne daß es der „Bad. Post" ein genügender Grund gewesen wäre, mit ihm zu brechen. Nun aber schreibt sie:

„Wem die konfessionelle Erziehung unserer Lehrer ein Anstoß ist und die konfessionelle (also auch die evangelische) Schule als unfrei gilt, der hat einen andern Geist als wir; und wir dürfen seinen Kampf gegen die Zulassung von 2 bis 3 Klöstern trotz unserm Antipapismus nicht blindlings mitmachen."

Es ist ja recht erfreulich, wenn die „Bad. Post" den Herrn Böhtlingk abschüttelt, wenn auch erst nachträglich. Etwas Besonderes kann man aber darin nicht erblicken. Mehr und mehr wird es ja ein dringender Anlaß, den Nebenmenschen um Entschuldigung zu bitten, wenn Jemand mit Böhtlingk zusammen arbeitet. Sicherlich hätten die 123 anderen Professoren auf seine Unterschrift unter ihrer Adresse sehr gerne verzichtet, wenn sie ihn hätten umgehen können. Daß seine Unterschrift bei den Herren von der Regierung wie auch an höchster Stelle die Aussicht auf Erfolg nicht verbessert hat, das wissen alle halbwegs unterrichteten Leute sehr wohl.

Die anderen Klosterstürmer unterscheiden sich nun aber im Punkte des Schulwesens kaum von Böhtlingk. Will die „Bad. Post" auch mit ihnen brechen?

Sociales.

* **Karlsruhe**, 20. Aug. Dem „Bad. Eisenbahner", Organ des Verbandes bad. Eisenbahnbediensteter, entnehmen wir Folgendes:

„Ein socialdemokratischer Eisenbahnerverband will nun auch in Baden in's Leben treten. Die Socialdemokratie bemüht sich schon längst, das große Heer der deutschen Eisenbahner ihren Zwecken dienstbar zu machen. Die in Hamburg versuchte Gründung einer socialdemokratischen Organisation kann als völlig verfehlt bezeichnet werden, desto mehr geht man jetzt auf andere Art und Weise und mit anderen Mitteln vor. So brachten wir einen Bericht des socialistischen „Volksfreund" vom 15. Juli über eine vom Gewerkschaftskartell einberufene Versammlung im „Apollotheater", in welcher einer der rührigsten socialdemokratischen Agitatoren (Nicht-Eisenbahner) aus Ludwigshafen referirte und zur Neuorganisation aufforderte. Es scheint gerade, als ob die in der Haupt- und Betriebswerkstätte beschäftigten Arbeiter — denn um diese handelt es sich — nicht soviel Muth hätten, selbständig vorzugehen.

Dies wird uns durch einen weiteren Bericht des „Volksfreund" vom 8. August bestätigt. In einer Versammlung in Freiburg wurde von zwei Nicht-Eisenbahnern (Herren Genossen) schon tüchtig die Werbetrommel für die neugegründete socialdemokratische Organisation gerührt. Der letzte Redner, Herr Redakteur Kolb vom „Volksfreund", konnte es sich nicht versagen, über die Leistungen uns. Verbandes loszuziehen, trotzdem wir ihm keine Veranlassung hierzu gaben. Wir fragen nun: Wie kommt es, daß die Werkstättearbeiter nicht selbst ihre Organisation empfehlen? Warum senden dieselben socialdemokratische Agitatoren in's Treffen?

Was haben denn Nicht-Eisenbahner in einer Organisation zu thun, die lediglich Berufsinteressen verfolgen will?

Der neue Verband wird eine Schutztruppe der Socialdeokratie werden. Wir haben nun nichts dagegen, wenn solche Organisationen gegründet werden, denn uns können sie nicht schaden. Davor aber möchten wir die Eisenbahner warnen, eine so niedrige Heuchelei mitzumachen. Die Eisenbahner mögen bedenken, daß sie staatlich angestellte Bedienstete sind und daher ihre Organisation nicht mit andern zu vergleichen ist und Niemand es sich zur Ehre anrechnen kann, einer socialdemokratischen Schutztruppe anzugehören.

Darum Eisenbahner aufgepaßt, wenn derlei Versuchungen an Euch herantreten sollten, bleibt treu Eurer Organisation und dem badischen Eisenbahnerverband, dem Ihr schon lange angehört!"

Die Socialdemokraten haben sich schon früher darum bemüht, die bad. Eisenbahner unter ihren Hut zu bringen, was ihnen aber nicht gelang. Jetzt, nachdem ihnen Andere zuvorgekommen und bereits vor mehreren Jahren einen auf christlich-monarchischer Grundlage beruhenden Verband gegründet haben, werden die Herren Genossen mit ihren Bemühungen noch weniger auf Erfolg rechnen können.

Karlsruhe, 20. Aug. Eine juistische Zeitschrift brachte kürzlich nachstehendes, sowohl für Arbeiter wie Angestellte wichtiges Urtheil. Ein Gehilfe entdeckte, daß einer seiner Mitarbeiter Veruntreuungen zum Schaden des Prinzipals seit längerer Zeit verübte. Er unterließ die Anzeige an seinen Arbeitgeber, theilte aber anderen Personen seine Wahrnehmungen mit. Als der geschädigte Arbeitgeber von den Veruntreuungen erfuhr, entließ er nicht allein den ungetreuen, sondern auch den Gehilfen, welcher von den Diebstählen Kenntniß hatte, ohne Kündigung. Das Gewerbegericht, an welches sich der mitwissende Gehilfe wegen Lohnzahlung während der Kündigungsfrist wandte, wies ihn ab. In dem Urtheil wird ausgeführt, daß an und für sich Niemand verpflichtet sei, — wofern das Gesetz nicht das Gegentheil vorschreibe — wegen einer strafbaren Handlung, die zu seiner Kenntniß komme, Anzeige zu machen. Wenn es sich jedoch um Veruntreuung gegen den Brodgeber handele, so erfordere es das Treueverhältniß, daß der Angestellte sofort entsprechende Mittheilung mache und den Ungetreuen nicht durch Stillschweigen begünstige. Nach § 124a der Gewerbe-Ordnung liege ein „wichtiger Grund" zur Entlassung vor.

Kleine badische Chronik.

\# **Daxlanden**, 20. Aug. Am Rhein, etwa 50 Meter oberhalb der sog. Grundwasserbrücke im Dickicht, da, wo der Rhein sich in's Ufer hineindrängt, wurden gestern Nachmittag Kleider, Uhr, Stiefel, Stock, Hut, sowie ein Portemonnaie mit 15 Pfg. Inhalt 2c. gefunden. Vorgefundene Visitenkarten lauten: Karl Gleißle, Ettlingen, Rheinstraße. Ob hier Selbstmord vorliegt oder der Betreffende beim Baden ertrunken ist, ist noch nicht aufgeklärt.

⚘ **Aus der bad. Pfalz**, 20. Aug. Die Ernte ist dieses Jahr, sowohl was Güte als Menge anbelangt, sehr befriedigend ausgefallen. Auch ist die Frucht gut im Drusch. Nur der Preis läßt zu wünschen übrig. Für Gerste wird durchschnittlich nur 14—15 Mark für den Doppelzentner bezahlt. Man hofft aber, daß der Preis noch in die Höhe gehen wird, da die Bierbrauer und Malzfabrikanten noch nicht auf dem Plane erschienen sind und der Handel noch in den Händen der Händler liegt.

✓ **Mannheim**, 20. Aug. Seit dem 10. ds. Mts. wird der Schiffer Theodor von den Bruck von Eidam bei Rotterdam, welcher auf dem Schleppkahn Kiefer und Streiber Nr. 1 bedienstet war, vermißt. Er ist am 2. Februar 1874 geboren, 1,70 Meter groß, hat blonde Haare und blonder Schnurrbart. Er trug grünlichen, gut erhaltenen Anzug und schwarzen Hut. Um sachdienliche Mittheilungen an die Schutzmannschaft wird gebeten.

‡ **Mannheim**, 20. Aug. Hier soll nunmehr in Aussicht genommen sein, auf den beiden äußeren Schloßplätzen die Standbilder des Kurfürsten Karl Ludwig und des Großherzogs Karl Friedrich zu errichten. Mit deren Ausführung wird dem Vernehmen nach im bevorstehenden Spätjahr begonnen werden.

\# **Waibstadt**, 20. Aug. Gestern wurde in der Schwarzach, in der Nähe von Helmstadt die Leiche eines älteren Mannes gefunden. Derselbe trägt dunklen Vollbart. Näheres über die Person ist bis jetzt noch nicht bekannt.

(!) **Wiesloch**, 20. Aug. Gegenüber der Nachricht, daß das als Bauplatz für die neue Irrenanstalt bestimmte Gelände auf der „Wilhelmshöhe" bei Wiesloch sich nachträglich wegen daselbst befindlicher zahlreicher Stollen und Schächte aus der Römerzeit, als unbrauchbar erwiesen habe, wird der „Karlsr. Zeitung" in Bestätigung unserer kürzlichen Nachricht, von zuständiger Seite mitgetheilt, daß die Thatsache des früheren Bergbaubetriebs auf bezw. unter einem Theile des fraglichen Geländes längst bekannt ist, daß aber eingehende Untersuchungen durch Sachverständige — deren Gutachten auch der Budgetkommission der zweiten Kammer vorlagen — keinen Anlaß zu irgend welchen Bedenken nach der bezeichneten Richtung hin ergeben haben; auch seither keinerlei neue Thatsachen hervorgetreten, welche die Verwendbarkeit des in Rede stehenden Platzes zu dem gedachten Zwecke in Frage zu stellen geeignet wären.

⚘ **Freiburg**, 20. Aug. Von Mittwoch, den 3. September d. Js. ab, und zwar erstmals an diesem Tag, sodann an jedem folgenden Mittwoch, findet hier im Anschluß an den städtischen Wochenmarkt auf dem Münsterplatz ein Kreis-Obstmarkt statt. Mit der Abhaltung dieser Kreisobstmärkte wird fortgefahren werden, so lange ein Bedürfniß hierfür besteht. Die Obstmärkte umfassen den Verkauf von: 1. Tafelobst, 2. Wirthschafts- und Mostobst, 3. Steinobst.

‡ **Titisee**, 20. Aug. Gestern Vormittag wurde am Ufer des Sees, auf Gemarkung Saig die Leiche eines Mannes aufgefunden. Nach den vorgefundenen Papieren zu schließen, ist es Konstantin Hauger, Lumpensammler aus Mundelfingen. Die Leiche wurde nach Saig verbracht.

Hs. **St. Märgen**, 19. Aug. Zu den schönsten Luftkurorten und Sommerfrischen gehört St. Märgen. Das 890 Meter hoch gelegene Dorf ist ringsum von saftigen Wiesen und Tannenwaldungen mit guten Wegen umgeben, nach allen Seiten genießt man Fernsichten: nach dem Feldberg, Kandel, zum Schauinsland, auf die Vogesen, in's Dreisamthal, in die Rheinebene, während in der Nähe der malerische Wechsel sanfter Hügel und lauschiger Thalschluchten anmuthig wirkt. Der vorzüglich reinen und milden Luft wegen wird St. Märgen von Aerzten vorzugsweise empfohlen. Arzt und Apotheke, Post und Telegraph sind im Orte. Ausflüge in's Höllenthal (2 Stunden), in's romantische Wildgutachthal (1½ Std.), nach dem berühmten Stifte St. Peter (1½ Std.), auf den Kandel (3 Std.), Thurner (1½ Std.) mit herrlicher Alpenaussicht befriedigen die Wanderlust, während für die schwächeren Füße die ziemlich ebenen Wege in die nächsten Waldungen (5—10 Minuten) mühelose Erquickung bieten. Den Personenverkehr mit Freiburg vermittelt die Höllenthalbahn; von der Station Kirchzarten dieser Bahnlinie ist täglich zweimalige Postwagenfahrt nach St. Märgen und ebenso von hier nach Kirchzarten zurück durch die schönen Waldungen des Eschbach- und Wagensteigthales. Mit der Herstellung einer Wasserleitung wird dieses Jahr noch begonnen werden, auch die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung ist in Aussicht genommen, sodaß St. Märgen ein vielbesuchter und weithin bekannter Kurort des badischen Schwarzwaldes werden wird. Mehrere Gasthäuser mit komfortablen Pensionen, sowie Privathäuser bieten gute Unterkunft. Geistlichen ist vorzugsweise das Pfarrhaus zu empfehlen, das in den herrlichen Räumen des ehemaligen Augustinerklosters volle Pension zu mäßigem Preise bietet; von allen Zimmern hat man entzückende Blicke auf die nahen und fernen Waldungen und steht in Verbindung mit der mit 6 Altären ausgestatteten Kirche. Auch finden männliche Kurgäste weltlichen Standes auf Wunsch Pension im Pfarrhause. Also auf nach St. Märgen, über dessen unvergleichliche Lage und gute Verpflegung zu mäßigem Preise man überall nur Lobenswerthes hört.

□ **Tiefenstein**, 20. Aug. Vergangene Nacht halb 1 Uhr schlug der Blitz in das Wohnhaus des Herrn Wilhelm Huber und zündete. Das Haus brannte gänzlich nieder. Bis auf die Schweine wurde alles Vieh gerettet, sämmtliche Fahrnisse wie die eingeheimste Ernte sind verbrannt. Die Beschädigten sind versichert.

✠ **Konstanz**, 20. Aug. Auf freien Fuß gesetzt wurde wieder der 31jährige Bürstenmacher Schneidinger, welcher im Verdachte stand, bei der Kindsmordaffaire seiner Geliebten, worüber seit Februar d. Js. Untersuchung geführt wurde, betheiligt zu sein.

✠ **Konstanz**, 20. August. Wir haben eine schwere Gewitternacht hinter uns. Um 2 Uhr schlug der Blitz in Wollmatingen in das Doppelhaus des Quirin und Theodor Stadelhofer und zündete. Die Bewohner konnten sich und das Vieh mit knapper Noth retten. Nur ein Schwein kam in den Flammen um. In kurzer Zeit griff das Feuer auch auf das Gasthaus zur „Linde", Eigenthum der Wittwe Oehl über. Im Ganzen sind 3 Wohnhäuser, 3 Scheunen, sowie Fahrnisse und Futtervorräthe dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 60000 Mark geschätzt. Alles ist versichert.

Lokales.

Karlsruhe, 21. August.

St. **Die Großherzoglichen Herrschaften** kehrten gestern Abend 7.31 Uhr von Cronberg hierher zurück und begaben sich heute Vormittag 8.49 Uhr von hier nach Gengenbach, woselbst sie die Gaugewerbe-Ausstellung besuchten. Von dort aus reisten Höchstdieselben Nachmittags 2 Uhr nach der Mainau weiter. Vor der Abreise machten die Herrschaften noch einen Besuch im städtischen Krankenhaus hier, woselbst sie sich von dem leitenden Chefarzt und der Oberin verabschiedeten.

☞ **Katholikentag Mannheim.** Nach Mittheilung der Großh. Generaldirektion werden die für den Besuch des Katholikentags in Mannheim am nächsten Sonntag in Aussicht genommenen Züge in folgender Weise verkehren:

Extrazüge:		Kurszüge:	
Karlsruhe, ab	7.45 Vorm.	Karlsruhe, ab	11.04 Vorm.
Mannheim, an	8.50 Vorm.	Mannheim, an	12.38 Mittags
Mannheim, ab	10.55 Abends	Mannheim, ab	9.27 Abends
Karlsruhe, an	12.00 Nachts.	Karlsruhe, an	10.26 Abends.

Es ist Vorsorge getroffen, daß sowohl bei der Hin- wie bei der Rückfahrt Ergänzungszüge nach Bedarf in beliebiger Anzahl abgelassen werden können.

☽ **Männersodalität und Vincenzverein.** Wie aus Nr. 182 l. d. Bl. zu entnehmen ist, wird anläßlich der

= **Verschiedenes.** In Mannheim sollen an den beiden äußeren Schloßplätzen die Standbilder des Kurfürsten Karl Ludwig und des Großherzogs Karl Friedrich errichtet werden. Mit deren Ausführung soll bereits im bevorstehenden Spätjahr begonnen werden. — In München wird der Verein für volksthümliche Kunstpflege mit Hilfe einer Unterstützung aus städtischen Mitteln im kommenden Winter 22 Concerte veranstalten, von denen 14 Volkssymphonie- und 3 Arbeiter-Concerte vom Kaimorchester übernommen werden. Ferner wirkt in 2 Concerten das Hoforchester mit; Intendant v. Possart hat einen Recitationsabend für Arbeiter übernommen, und auch der Lehrergesangverein wird ein Arbeiter-Concert veranstalten. — Im königlichen Opernhaus zu Dresden wird demnächst Weber's „Freischütz" seine 600. Aufführung erleben. Am gleichen Tage veranstaltet der hochbetagte Beleuchtungsinspektor, Kommissionsrath Bähre, den Geisterspuk in der Wolfsschlucht zum 300. Male. — Die italienische Regierung beschloß, alle noch verfügbaren Bilder des großen neapolitanischen Malers Morelli für 130,000 Lire anzukaufen und sie in einem besonderen Saale der Nationalgallerie in Rom auszustellen. — Die Illinois Central-Eisenbahn stellt gegenwärtig Versuche mit Frachtwagen an, die mit Kugelzapfen ausgerüstet sind. Die neuen Wagen laufen so leicht, daß eine Person sie in Bewegung setzen kann. Sollten sie sich als praktisch brauchbar erweisen, so würden sie es ermöglichen, die gegenwärtige Fahrgeschwindigkeit zu verdoppeln, ohne daß die Transportkraft verstärkt wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Katholiken-Versammlung in Mannheim am 27. August der eucharistische Kongreß und ferner auch die Delegirten- und General-Versammlung der Vincenzvereine stattfinden. Für die Mitglieder der marianischen Männersodalitäten und des eucharistischen Kongresses wird am 27. August, Vormittags 8 Uhr in der Jesuitenkirche feierliches Amt, Segen und Predigt abgehalten. Die Delegirten- und General-Versammlung der Vincenzvereine wird gleichen Tages Nachmittags 2½ Uhr im oberen Saale des Saalbaues stattfinden. Der Besuch beider Veranstaltungen läßt sich leicht vereinigen und empfiehlt es sich für alle diejenigen, welche von hier aus daran Theil zu nehmen beabsichtigen und nicht etwa schon vor dem 27. August in Mannheim anwesend sind, gemeinschaftlich den Frühzug 5.13 Uhr zu benützen.

— **Minister Freiherr von Dusch** weilt zur Zeit, wie man im „Schwäb. Merkur" liest, auf dem Schloßgut Mauren im württembergischen Oberamtsbezirk Böblingen zur Erholung. Die Mutter des Ministers stammt aus Württemberg.

+ **Freiherr von Holzing-Berstett**, Rittmeister im Garde-Kürassier-Regiment, ist unter Enthebung von dem Kommando zur Dienstleistung beim Prinzen Max von Baden als Eskadrons-Chef in das 1. Garde-Ulanen-Regiment versetzt worden.

✠ **In's Manöver.** Heute Vormittag zwischen 5 und 7 Uhr rückten die Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 14 und 50 zu den Herbstübungen aus.

‡ **Der Landesverband der bad. Uhrmacher** hielt seinen diesjährigen Verbandstag gestern im Gartensaale der Festhalle ab. Der Verband zählt über 150 Mitglieder. Der Antrag des Vorstandes: „Das Abonnement des Centralverbandsorgans wird allen Mitgliedern zur Ehrenpflicht gemacht. Im Geschäftsbericht wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierung das Aufsuchen von Bestellungen auf Taschenuhren im Umherziehen ebenso wie auch schon früher das Hausiren mit Taschenuhren verbietet. Auch war man in der Versammlung allgemein der Ansicht, daß eine strengere Bestrafung bei den angedeuteten Uebertretungen Platz greift. Weiter wurde beschlossen, daß der Vorstand sich mit einer Eingabe an die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen wenden soll, damit dem Bahnpersonal strenge untersagt wird, Uhren aus dem Schwarzwalde und der Schweiz zu vermitteln und für Andere mitzunehmen. Nachdem man dem Vorschlage, der Gründung eines Verbandes der Uhrmacher an der Bergstraße möglichste Förderung angedeihen lassen, zugestimmt hatte, wurde Lahr zum Orte der nächstjährigen Landesversammlung gewählt. Der bisherige Vorstand mit Herrn Hofuhrmacher Devin-Karlsruhe als Vorsitzenden wurde per Akklamation wieder gewählt.

Falsche 50-Markscheine sind in der letzten Zeit in Umlauf gesetzt worden. Die Scheine sind 3 bis 4 Millimeter kleiner als die echten und fallen sofort durch die Stärke des Papiers auf. In der Farbe weichen sie von den echten stark ab und erscheinen matter und mehr blaugrün. Stempel und Nummer sind nicht röthlich-braun, sondern haben dieselbe Farbe, wie der Schein. Alle falschen Scheine tragen die Bezeichnung: „Lit. A. Nr. 0,184,095" und das Datum vom 5. Januar 1889.

Verkehrssperre. Die Landstraße Nr. 79 wird wegen Neueindeckung auf der Strecke zwischen Knielingen und Maxau in der Zeit vom 30. August bis einschließlich 5. September d. Js. für den Verkehr mit Lastfuhrwerken gesperrt. Leere Fuhrwerke und solche mit einem Ladegewicht bis zu 25 Zentner dürfen die Walzstelle unter der Bedingung passiren, daß sie sich den Anordnungen des Aufsichtspersonals der Wasser- und Straßenbauinspektion fügen.

W. **Was der Fahrradsport für Folgen haben kann, beweist wieder nachstehendes Unglück:** Gestern Abend halb 8 Uhr ist ein 16jähr. Schlosser in der Parkstraße vom Fahrrad gestürzt und hat den Kopf derart auf den Randstein des Gehwegs geschlagen, daß er besinnungslos liegen blieb und mittelst Droschke in's städtische Krankenhaus verbracht werden mußte, woselbst festgestellt wurde, daß der Verletzte einen Schädelbruch erlitten hat.

Eine neue Bewaffnung erhalten nach einer Blättermeldung am 1. Oktober d. J. die Grenadier-Regimenter. Neben dem neuen Seitengewehr Modell 98, mit einseitiger Parierstange und Holzgriff, wird das neue Gewehr eingeführt, das im Gegensatz zu dem noch im Gebrauch befindlichen an Stelle des Patronenrahmens einen Ladestreifen mit Patronen zum Füllen des Magazins enthält. Diese Bewaffnung führen zur Zeit nur einige Garde-Regimenter.

‡ **Statistisches Jahrbuch.** Der 32. Jahrgang des badischen Statistischen Jahrbuchs für 1901 ist soeben erschienen. Das umfangreiche, 548 Seiten zählende Werk, das im Statistischen Landesamt ausgearbeitet worden ist, schließt sich in Einrichtung und Inhalt seinem unmittelbaren Vorgänger im Wesentlichen eng an. Indessen hat auch dieser Jahrgang wieder durch Neuaufnahmen verschiedener Tabellen Erweiterungen und Ergänzungen erfahren, während andere Tabellen durch veränderte Anordnung, durch Kürzungen, Weglassungen und Anpassungen an neue Erhebungsverfahren oder Veröffentlichungen übersichtlicher gestaltet worden sind.

† **Ueberfüllung der technischen Berufe.** Der Deutsche Technikerverband erklärt: „Die vor ca. 2 Jahren eingetretene wirthschaftliche Krise und damit naturgemäß verbundene Rückstauung unseres gewerblichen Lebens läßt die Frage des Ergreifens eines technischen Berufes als sehr ernst erscheinen. Unzweifelhaft dürfte, nach uns von berufener Seite gewordenen Mittheilungen, in den nächsten Jahren, d. h. für die Zeitdauer des wirthschaftlichen Niederganges und noch weit drüber hinaus, die Erlangung von technischen Stellungen außerordentlich schwierig sein, und zwar um so mehr, als in letzter Zeit durch die Vermehrung der technischen Lehranstalten das Kontingent der deutschen Techniker den jetzigen Bedarf an Kräften weit übersteigt, eine große Zahl von Technikern sich außer Stellung befindet. Wir halten es für unsere Pflicht, auf diese Thatsache aufmerksam zu machen."

Heißes Wetter in Aussicht. Für die nächste Zeit dürfen wir auf heißes Wetter rechnen, denn aus dem südlichen Europa werden schon seit einigen Tagen sehr hohe Temperaturen gemeldet (Athen 40 Grad, Volo 41 Grad). Die Wärme scheint sich auch endlich gegen Mitteleuropa auszubreiten. Daß Deutschland 1900 und 1901 einen heißen Juli, dagegen aber seit 1898 keinen heißen August hatte spricht dafür, daß uns das Ende des August außerordentlich warm machen wird.

— **Die Gesammtzahl der leerstehenden Wohnungen** betrug in hiesiger Stadt nach dem vom Statistischen Amt herausgegebenen Monatsbericht im Monat April d. J. 465 gegen 349 im Vorjahre. Besonders auffallend ist die Zunahme der leerstehenden kleinen Wohnungen. Es standen im Monat April 31 einzimmerige (im Vorjahre 14), 189 zweizimmerige (im Vorjahre 106), 109 dreizimmerige (im Vorjahre 73) Wohnungen leer. Die ganze Zunahme der leerstehenden Wohnungen entfällt also auf die meist von Arbeiterfamilien bewohnten kleinen Wohnungen. Wer aber glauben wollte, daß die Preise dieser Wohnungen in der Folge gesunken seien, der befindet sich in einem großen Irrthum. Eine Einzimmerwohnung kostete im April 1902 durchschnittlich 162, 1901 157 Mark, für eine Zweizimmerwohnung wurden gefordert: 1902 218, 1901 210 Mark, für eine Dreizimmerwohnung 1902 352, 1901 320 Mark. Die größeren Wohnungen aber sind billiger geworden. Eine vierzimmerige Wohnung, für die im April vorigen Jahres noch durchschnittlich 574 Mark verlangt wurde, kostete im April d. J. nur noch 535 Mark. Der Preis der fünfzimmerigen Wohnungen sank gleichzeitig von 984 auf 843 Mark, der für sechszimmerige von 1291 auf 1041, für siebenzimmerige von 1637 auf 1489 und der Preis der achtzimmerigen Wohnungen von 2047 auf 1785 Mark.

Der Thaler, das alte und im Verkehr vielbeliebte Münzstück, dürfte nun doch aus dem Handel scheiden, nachdem auch der deutsche Handelstag sich eingehender mit dieser Frage beschäftigt und bei aller Werthschätzung des Thalerstückes ihm doch das Bedürfniß für seine Beibehaltung abgesprochen hat. Wohl erkennt man an, daß das Fünfmarkstück in seiner heutigen Gestalt eine sehr unhandliche Münze ist, aber man hofft, um diese Unzuträglichkeiten dadurch herumzukommen, daß das Fünfmarkstück durch Verwendung feineren Metalls künftighin seine unhandlichen Formen verliere und nicht viel größer als der jetzige Thaler ausfalle.

Die abnormen Temperaturverhältnisse dieses Sommers, vor allen Dingen die häufigen Niederschläge und die anhaltend niedrige Temperatur sucht der bekannte Astronom Flammarion in den großen Massen Treibeis im Atlantischen Ocean zu erklären. Diese Ansicht wird neuerdings durch dänische Schiffsoffiziere bestätigt, die während der Reise über den Ocean unter empfindlicher Kälte zu leiden hatten. Die Ursache dieser Kälte ist in den großen Massen von Polareis zu suchen, das in diesem Sommer weit südwärts in den Atlantischen Ocean hineingetrieben ist. Norwegische Fischerfahrzeuge, die Ende Juli von Island heimkehrten, berichteten ebenfalls, daß erst Mitte Juli das Fahrwasser rund um die Insel eisfrei geworden, daß aber in mehreren großen Fjorden an der Nordküste der Insel das Polareis landfest geworden sei, und es lange Zeit dauern werde, bevor diese Eismassen schmelzen würden. Auf Island hat denn auch in den letzten Wochen sehr rauhes und kaltes Wetter geherrscht. Mit dem Abtreiben des Polareises weit hin nach dem Süden bringt man sogar in Norwegen eine Veränderung der Strömung aus dem nördlichen Polarmeere in Verbindung, die sich für die klimatischen Verhältnisse der nordischen Halbinsel recht ungünstig erweist. Herings- und Dorschfang an der norwegischen Küste haben stark darunter zu leiden.

Ueber Kündigung und Dienstaustritt der Dienstboten wird von zuständiger Seite geschrieben: Ein weit verbreiteter Irrthum herrscht noch immer bei Herrschaften und Dienstboten hinsichtlich der Kündigung und des Dienstaustritts und kann nicht genug auf die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht werden. Für den Gesindedienstvertrag sind aber entgegen einer kürzlich durch verschiedene Blätter gegangenen Notiz nicht die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches, sondern, da Art. 95 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuches die Regelung des Gesinderechts der Landesgesetzgebung vorbehält, jene des badischen Dienstbotengesetzes vom 20. August 1898 maßgebend. Nach § 4 dieses Gesetzes ist nun der Dienstvertrag, sofern nicht etwas Anderes vereinbart ist, bei den auf ein Vierteljahr gemietheten Dienstboten vier (nicht sechs) Wochen und bei monatsweise gemietheten Dienstboten vierzehn Tage vor Ablauf der Dienstzeit kündbar.

Aus dem Gerichtssaal.

Stettin, 15. Aug. Wegen einer ganz eigenartigen fahrlässigen Körperverletzung hatte sich vor der Strafkammer ein Arzt zu verantworten. Er hatte, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, einem Bierfahrer ein Gramm Cocain verschrieben, das der Patient in der Apotheke holen und bei der nächsten Konsultation mitbringen sollte. Das Mittel sollte dann vom Arzt aufgelöst und zu schmerzstillenden Einspritzungen verwendet werden. Der Patient nahm das Cocain aber am Abend vorher mit einem Male ein. Die Wirkung blieb nicht aus, es stellten sich Beklemmungen und heftiger Durst ein, dann folgte ein kleiner Tobsuchtsanfall und schließlich stürzte der Kranke, nur nothdürftig bekleidet, zur Wohnung des Arztes. Da dieser aber keine Nachtglocke hatte, wurde der Mann durch Vermittlung der Sanitätswache nach dem Krankenhaus gebracht, wo er nach Anwendung der Magenpumpe bald wiederhergestellt war. Gegen den Arzt wurde Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben. In der Verhandlung behauptete der Arzt, er habe dem Kranken eingeschärft, das Mittel mitzubringen, dieser bekundete dagegen eidlich, es sei von einem Mittel zum Einnehmen die Rede gewesen. Der Gerichtshof kam zu der Ansicht, daß der Arzt nicht alle Sorgfalt angewendet habe zur Verhütung etwaigen Unheils, und verurtheilte ihn zu 100 Mark Geldstrafe.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 19. August. Eine romantische Geschichte vom deutschen Kronprinzen wird von der englischen und französischen Presse verbreitet. Danach heißt es, der Kronprinz habe bei seinem letzten Besuch in England im Hause der Herzogin Consuelo von Marlborough, der geborenen Vanderbilt, eine amerikanische junge Dame kennen gelernt, ein Fräulein Gladys Deacon, die einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht habe. Der Prinz habe von seiner Urgroßmutter, der Königin Viktoria, einen Ring geschenkt bekommen mit der Weisung, ihn nur der Dame zu schenken, die er ehelichen würde. Und diesen Ring habe er Fräulein Gladys Deacon als Pfand für seine Treue und Liebe überreicht. Während der „Matin" die Sache ganz ernst nimmt, lenkt der „Daily Telegraph" ein und behandelt die Angelegenheit mehr humoristisch. Der Kronprinz, sagt das Blatt, verliebt sich furchtbar rasch und furchtbar oft, und als er das letzte Mal bei seiner hohen Mutter, der Kaiserin, weilte, erregte es dort großes Amusement, daß er sogar einen Ring weggegeben habe, den er zu seiner Konfirmation erhalten hatte. Unterdessen hat sich die Mutter der jungen Dame schon an den „Matin" gewandt und die Redaktion gebeten, den Namen ihrer Tochter nicht mehr durch die Spalten des Blattes zu zerren. Der „Matin" erklärte auf jene Bitte hin, weitere Veröffentlichungen einstellen zu wollen. — Besser wäre es freilich gewesen, die ganze, offenbar nicht ernst zu nehmende Geschichte wäre in der erwähnten Zeitung nicht angeschnitten worden. Denn nun macht sie ihren Weg durch die Presse aller Länder und wird hier und da sogar zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgebauscht.

** Mainz, 19. Aug. Eine seltsame Geschichte erzählt das „Berl. Tagebl.": Die Anwesenheit des Kaisers in Mainz hatte dort natürlich einen Zusammenfluß von Schaulustigen aus der Umgegend zufolge, zugleich aber auch einen Zusammenfluß von Polizei und Gendarmen. Verdächtige wurden sistirt. Wir lesen in der „Frankf. Ztg.": Ein Gendarm verhaftete am Rheinufer während der Kaiserankunft eine fremde Dame, angeblich, weil sie sich „auffällig" benommen hatte. Die Dame wurde von den Gendarmen nach dem ersten Polizeibezirk verbracht, hinterher folgten deren weinendes Dienstmädchen und Hunderte von Neugierigen. Die Dame konnte sich auf der Polizei als Kurgast aus Wiesbaden ausweisen, und zwar war es eine Gräfin X., die aus Berlin dorthin gekommen war. Wodurch sie sich „auffällig" gemacht, ist nicht bekannt geworden; sie will sich aber beschweren.

** Rottweil (Württemberg), 16. Aug. Der auf dem Wege von Straßburg nach Ulm begriffene Cirkus Blumenfeld gab gestern Abend hier eine Vorstellung. Der Cirkus, der über 4000 Personen faßt, war vollständig angefüllt. Kurz vor Beginn der Vorstellung erfolgte ein furchtbarer Krach. Die Gallerie für den Stehplatz war eingestürzt, und die ganze Menge verschwand unter entsetzlichem Geschrei plötzlich von der Bildfläche. Kurze Zeit darauf wiederholte sich auf der gegenüberliegenden Seite dasselbe Schauspiel und so war der Schrecken ein allgemeiner. Nachdem der Direktor sich überzeugt hatte, daß Niemand schwer verletzt war, schickte er sein Personal nach allen Seiten zur Beruhigung des Publikums aus, ließ die Musik spielen und mit der Vorstellung beginnen, so daß Diejenigen, die noch nicht geflüchtet waren, sich beruhigt fühlten. Der ganze Bau war vorher polizeilich geprüft worden. Die Stützen haben aber in dem durch langes Regenwetter durchnäßten Boden nachgelassen. Der Direktor erklärte sich bereit für jeden Schaden aufzukommen und bezahlte den Fliehenden das Eintrittsgeld zurück. Das machte einen guten Eindruck. Ernstliche Verletzungen sind, wie der „Schwäb. Merkur" berichtet, nicht vorgekommen, doch werden die Zuschauer den Schrecken nie vergessen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Aug. Kaiser Wilhelm begibt sich demnächst nach Jaworzina, um in den Karpathen auf Steinböcke zu jagen.

Hannover, 21. Aug. Die „Köln. Ztg." schreibt, daß auf Wunsch des Kaisers an den Manövern des 10. Armeekorps die japanischen Stabsoffiziere Arita und Mathuiski theilnehmen werden.

Paris, 21. Aug. Der Graf Ozhier hat an den Kabinetschef ein Schreiben gerichtet, worin er mittheilt, daß er entschlossen sei, keine Steuern mehr zu bezahlen und sich schlimmsten Falls mit der Waffe in der Hand vertheidigen werde.

London, 20. Aug. Der Schah von Persien hat heute Vormittag in Begleitung des Prinzen von Wales London verlassen und ist nach Portsmouth abgereist. Dort wurde er vom Könige empfangen.

London, 20. Aug. Der König besuchte mit der Königin die französischen Benediktinerinnen, die sich in Cowes niedergelassen haben. Das Königspaar verweilte fast eine halbe Stunde bei den Nonnen.

London, 21. Aug. Der Intendant des königlichen Schlosses trifft, laut Meldung aus Windsor, Vorkehrungen für einen Besuch Kaiser Wilhelms im November.

Shanghai, 21. Aug. Amtliche Telegramme berichten, daß ein Aufruhr in der Provinz Hunan ausgebrochen sei. Ein weiteres Telegramm besagt, man glaube, daß zwei englische Missionare ermordet worden sind. Doch sei hierfür noch keine Bestätigung eingetroffen.

Patentbericht für Baden

vom 8. August.

Mitgetheilt vom internationalen Patentbureau C. Kleyer in Karlsruhe (Baden), Kriegstraße 77.

Auskunft ohne Recherchen werden den Abonnenten dieser Zeitung kostenfrei ertheilt. (Die eingeklammerten Ziffern bezeichnen die Klasse.)

Patent-Anmeldungen.

(38 b.) K. 22 779. Behälter für Schmuckgegenstände und dergleichen. Ernst Keller, Pforzheim. 25. 2. 1902. — (44 b.). Sch. 17 599. Zigarrenabschneider. Jos. Schlosser, Mannheim. 3. 8. 1901.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

(42 m.) 180 463. Logarithmischer Rechenschieber, bestehend aus zwei aneinander verschiebbaren Theilen und einem diese umfassenden Reiter mit Feder. Albert Nestler, Lahr i. B. 22. 5. 1902. — (71 a.) 181 007. Pantoffel, dessen Obertheil aus maschinengestricktem- oder gewirktem Stoff besteht. Karl Daut, Mannheim. F. 1. 4. 9. 1. 1902. — (64 a.) 181 027. Flaschen-Verschlußkork mit Befestigungshülse, mit in den Hohlraum der letzteren hereinragenden Rändern, sowie im Deckel angebrachtem Schnürloch. Woerner u. Cie., Rastatt. 24. 6. 1902.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 19. Aug. (Schlußk. 1 Uhr 45 Min.) 3½% Baden in Gulden —.—, 3½% Baden in Mark 100.40, 3½% do. 100.50, 3% do. 1896 92.20, Pfälzer Hypothekenb. 180.50, Bad. Zuckerfabrik 67.—, Nordd. Lloyd 107.70, Hamb.-Amerika 107.80, Maschinenfabrik Gritzner 163.50, Karlsruher Maschinenfabr. 224.—, La Veloce St.-A. Le —. Oberrh. B. 115.—. Wechsel Amsterdam 168.72, London 20.472 Paris 81.275, Wien 85.566, Ital. 80.516, Privatdisk. 2%, 3½%, Deutsche Reichsanl. 102.55, 3% Dtsche. Reichsanl. 92.65, 3½% Preuß. Konsols 102.65, Oesterr. Goldrente 103.80, Oesterr. Silberr. 102.—, Oesterr. Lose von 1860 153.35, 4% Portug. 48.30, Deutsche Bank 209.—, Badische Bank 114.80 Rheinische Kreditbank 142.50, Rhein. Hypothekenbank 181.50 Oesterr. Länderb. 106.—, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union —.—, Jura-Simplon 99.30.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 19. Aug. Karl Schlehlein von hier, mit Katharina Arbitter von Hoefen. — Karl Schnabel von Hemmenhofen, Expeditions-Assistent in Konstanz, mit Emma Herzog von Villingen. — Josef Zimmer von Mannheim, Kanzleigehilfe hier, mit Anna Gaide von Dürrn. — Josef Mechler von Mudau, Taglöhner hier, mit Marie Obert von Völkersbach. — Georg Arnold von Mannheim, Schutzmann hier, mit Walburga Bohn von Waldstetten.

Geburten: 14. Aug. Elsa, Vater Otto Dierberger Kellner. — 15. Aug. Rosa, Vater Christian Schneider Schmied. — Eugen Wilhelm, Vater Wilhelm Meinzer, Postbote. — 16. Aug. Frieda, Vater Wilhelm Wieland, Maler. — Karoline, Vater Johann Kraus, Möbelpolier. — Maria Anna, Vater Alois Brunner, Kassendiener. — 17. August. Helene Agathe, Vater Ludwig Allinger, Gärtner. — Maria Sofie Therese, Vater Adolf Kiefer, Friseur. — 18. August. Luise Rosine Elisabetha, Vater Wilhelm Friedr. Hartmann, Gärtner.

Todesfälle: 19. August. Therese Großmann, alt 45 Jahre, Ehefrau des Taglöhners Johann Großmann. — 20. Aug. Johann Brannath, Fabrikarbeiter, ein Ehemann, alt 69 Jahre. — Luise, alt 1 Monat 4 Tage, Vater Stefan Münch, Monteur. — Wilhelm, alt 11 Mon. 7 Tage, Vater Heinrich Fackler, Registrator.

Wer kennt nicht
Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
in Dosen als den besten Zusatz zum Kaffee?
In den meisten Geschäften zu haben

bewährteste Nahrung für Hufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Karlsruhe i. B. Zum Einjährigen-, Fähnrich- und Seekadetten-Examen, sowie für U III bis U I bereitet individuell, in kleinen Abtheilungen das **Institut Fecht** hier aus. Seit 1876 bestanden von 642 Entlassenen 590 ihre Prüfungen.
Eintritt jederzeit. Prospekte frei.

Bekanntmachung.
Das diesseitige Grundbuchamt bleibt wegen Reinigung seiner Geschäftsräume am nächsten Samstag, den 23. d. M., geschlossen.
Karlsruhe, den 20. August 1902.
Das Grundbuchamt:
Dr. Horstmann.
Kreuzwiefer.

Stuttgart.
Hotel Europäischer Hof.
Kath. Vereinshaus.
Friedrichstr. 15. Nächst d. Bahnhof.
50 Zimmer v. ℳ 1.50 an inkl. Dampfheizung und elektrisches Licht. Großes Restaurant. Diener am Bahnhof.
J. Bundschuh, Direktor.

Perl-Kaffee,
Pfund 90 Pfg.,
ist wieder eingetroffen und sollte Niemand versäumen, diese so günstige Gelegenheit unbenützt vorübergehen zu lassen.
Bessere Sorten Perl 1.10 Mk. und 1.40 Mk.
Flachbohnen Pfund 80 Pfg., 1.00, 1.20 und 1.60 Mk.
Bernh. Kranz,
36 Kaiserstraße 36,
37 Werderplatz 37 ● 40c Waldstraße 40c.

Mädchen-Institut „St. Agnes",
Freiburg i. B., Thalstr. 29.
Haushaltungs-Pensionat für Mädchen von 14—21 Jahren unter Leitung der barmherzigen Schwestern vom hl. Vincenz v. Paul.
Religiös-sittliche Erziehung, theoretische und praktische Anleitung in allen weiblichen Hand- und Hausarbeiten: vollständiger Kurs im Weißnähen und Kleidermachen, Musterzeichnen und Zuschneiden, sowie in feineren Handarbeiten; Besorgung der Wohnung, Kochen und Servieren.
Fortbildender Unterricht in den Elementarfächern, häusliche und kaufmännische Buchführung, französische Sprache und Musik.
Näheres durch die Oberin.
Der Vorstand: Jester, Dompräbendar.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:
Sammlung älterer und neuerer Lieder
zur
Verehrung Gottes und der allerseligsten Jungfrau,
zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten 2c.
Per Stück 25 Pfg.
Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia", Karlsruhe.

Neues
Filder-Sauerkraut,
hochfein,
per Pfund 20 Pfg.
Wilh. Wiessner, Marienstraße 9.

Herzliche Bitte.
Wer würde einem armen Mädchen (Waise) außer dem Haus Beschäftigung geben im Bügeln und Ausbessern der Wäsche. Offerten unter Nr. 173 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Koke-Bestellungen
für Lieferung vom September dieses bis einschließlich August kommenden Jahres an Bewohner von Karlsruhe werden von uns entgegengenommen.
Bestellzettel, welche wir unseren vorjährigen Abnehmern zustellen ließen, können von neu Hinzutretenden in unseren Betrieben Gaswerk I, Kaiserallee 11, und Gaswerk II bei Gottesaue, sowie in unserem Verkaufslokal für Gaskochapparate, Kaiser-Passage, Ecke Akademiestraße, abgeholt werden. Auf Verlangen werden solche Zettel auch zugeschickt.
Die Preise sind wesentlich billiger als im vorigen Jahre.
Vom 1. September 1902 bis Ende August 1903 kosten im **Abonnement: zerkleinerte und gesiebte Koke** für Zimmeröfen jeder Art, sowie für Herdbrand geeignet
der Zentner 95 Pfennig
Stückkoke . . . . . „ „ 85 „
ab Gaswerk.
Außer Abonnement kostet der Zentner bis auf Weiteres 10 Pf. mehr.
Die Fuhrlöhne sind billigst gestellt.
In den Stunden vormittags von 11 bis 12 Uhr und nachmittags von ¼4 bis ½5 Uhr findet in beiden Fabriken der Kleinverkauf von Koke zu Tagespreisen statt und können in dieser Zeit zu Probefeuerungen kleine Kokemengen und zwar schon von einem halben Zentner an abgeholt werden.
Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Bulach. Unterzeichneter empfiehlt sich im Tapezieren von einzelnen Zimmern, mit und ohne Tapetenlieferung. Auch wird das Weißeln von Küchen und Plafonds besorgt zu billigen Preisen.
Gustav Diebold, Hauptstraße 16.

Hotel Rügmer,
Würzburg.

Stadtgarten-Theater
Karlsruhe.
Dir. Heinr. Hagin.
Freitag, den 22. August 1902:
„Alt-Heidelberg."
Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Förster.
Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Ende gegen 11 Uhr. Schauspielpreise.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.) Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe,
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe,
Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.